

Universitätslehrgang  
„Beratungswissenschaften & Management sozialer Systeme“

## Masterprogramm

**Masterprogramm 2:**

**Wissenschaftliche Techniken**

**Mag. Gregor Wasicky**

Stand: 10. März 2015 (*Ergänzung auf Seite 50 / 3.3.7.3. Zitieren aus Interviewtranskripten*)

Copyright:

Wir weisen Sie darauf hin, dass das Urheberrecht bei den Skripten zu beachten ist;  
falls Sie Inhalte / Folien aus fremden Skripten / Lehrveranstaltungsunterlagen verwenden oder  
weitergeben, ist das nur mit Erlaubnis der/des Referentin/en möglich.

# Inhaltsverzeichnis

|          |  |           |
|----------|--|-----------|
| <b>1</b> | <b>Literaturrecherche.....</b>   | <b>3</b>  |
| 1.1      | Welches Ziel hat die Literatursuche? .....   | 3         |
| 1.1.1    | Themenwahl.....  | 3         |
| 1.1.2    | Themenklärung .....  | 3         |
| 1.1.3    | Übersicht über Literatur .....   | 4         |
| 1.2      | Wie strukturiert man die Literatursuche?.....  | 6         |
| 1.2.1    | Erstellung einer vorläufigen Bibliographie.....  | 6         |
| 1.2.2    | Erstellung eines vorläufigen Autorenverzeichnisses .....   | 6         |
| 1.3      | Wo kann man Literatur suchen und beschaffen? .....   | 7         |
| <b>2</b> | <b>Kriterien und Verwendungsweisen wissenschaftlicher Literatur .....</b>                        | <b>17</b> |
| 2.1      | Zur Bedeutung wissenschaftlicher Fachliteratur als Quelle des wissenschaftlichen Arbeitens ..... | 17        |
| 2.2      | Klärung des Begriffes 'wissenschaftliche Fachliteratur' .....                                    | 17        |
| 2.3      | Zulässige und unzulässige Literaturquellen .....   | 20        |
| 2.4      | Ziele und Gründe der Literaturrecherche .....  | 21        |
| <b>3</b> | <b>Rezeption von Texten und Schreiben einer Arbeit.....</b>                                      | <b>25</b> |
| 3.1      | Allgemeine Voraussetzungen.....  | 25        |
| 3.1.1    | Kritik.....  | 25        |
| 3.1.2    | Hermeneutik.....   | 26        |
| 3.2      | Die Textrezeption.....   | 30        |
| 3.2.1    | Flüchtiges Lesen .....   | 30        |
| 3.2.2    | Studierendes Lesen .....   | 30        |
| 3.2.3    | Textkritik .....   | 31        |
| 3.2.4    | Arbeitsschritte bei der Textinterpretation .....   | 33        |
| 3.2.5    | Hermeneutische Spirale .....   | 33        |
| 3.3      | Die Textproduktion .....   | 34        |
| 3.3.1    | Vorstufen der Masterarbeit .....   | 34        |
| 3.3.2    | Hauptstufe der MasterThesis .....  | 38        |
| 3.3.3    | Inhaltliche Gestaltung einer MasterThesis.....   | 39        |
| 3.3.4    | Formale Richtlinien .....  | 43        |
| 3.3.5    | Sprachlicher Stil.....   | 44        |
| 3.3.6    | Gendergerechtes Formulieren .....  | 44        |
| 3.3.7    | Zitierregeln.....  | 45        |
| 3.3.8    | Plagiat .....  | 54        |
| 3.3.9    | Ansprüche an die Masterarbeit .....  | 55        |
| 3.3.10   | Leitschnur des wissenschaftlichen Schreibens .....   | 55        |
| 3.3.11   | Gebräuchliche Abkürzungen .....  | 56        |
| <b>4</b> | <b>Literaturverzeichnis .....</b>  | <b>57</b> |

# 1 Literaturrecherche

## 1.1 Welches Ziel hat die Literatursuche?

Die Literaturrecherche steht am Beginn einer wissenschaftlichen Arbeit. Durch diese Art der Nachforschung soll das Thema anfänglich erarbeitet, geklärt und die wissenschaftlich sowie gegenständlich relevante Literatur zu einem bestimmten Thema ermittelt werden.

Grundsätzlich wird zwischen der so genannten Primärliteratur und der Sekundärliteratur unterschieden. Diese legt direkt und originär ein Sach- oder Problemgebiet (z.B.: Forschungsbericht, wissenschaftliche Abhandlung) dar; jene ist als Literatur charakterisiert, die auf bereits vorhandener Primärliteratur Bezug nimmt (z.B.: Bibliographie, die Literatur über bestimmte Themenbereiche beinhaltet und einen Überblick über die vorhandene Literatur schaffen soll).

### 1.1.1 Themenwahl

Am Beginn einer Diplomarbeit besteht Unklarheit über die Themenwahl  $\Rightarrow$  die Literaturrecherche führt zur Auswahl eines bestimmten Themas.

- ☞ Durch die Literatursuche kann sich ein Diplomarbeitsthema eröffnen. Das „Stöbern und Schmökern“ in Büchern bzw. im Internet regt unsere Phantasie an und führt häufig zu Eindrücke und Ideen, die wichtige Bausteine für ein Thema darstellen können und postwendend schriftlich festgehalten werden sollten.
- ☞ Ebenso können die eigenen Interessen oft erst dann bewusst werden, wenn vorher ein breites Spektrum an möglichen Themen durch die Literatursuche offen gelegt ist; frei nach dem Motto: „Woher soll ich wissen, was mich interessiert, wenn ich gar nicht weiß, was es alles gibt.“

### 1.1.2 Themenklärung

Am Beginn einer Diplomarbeit besteht Unklarheit über das bereits gewählte Thema selbst  $\Rightarrow$  die Literaturrecherche führt zu einer schrittweisen Klärung des gewählten Themas.

- ☞ Falls ein Thema bereits ausgewählt wurde, kann die Literaturrecherche über die methodischen und theoretischen Perspektiven, unter denen das Thema in Angriff genommen werden kann, Aufschluss geben.

### 1.1.3 Übersicht über Literatur

Am Beginn einer Diplomarbeit bestehen unterschiedliche literarische Vorkenntnisse zu einem Thema ⇒ die Literaturrecherche verschafft eine Übersicht über die themenrelevante Literatur

- ☞ In der Regel kann lediglich mit Hilfe der Literaturrecherche geklärt werden, ob Texte für ein bestimmtes Thema von Bedeutung oder in der Relevanzordnung nicht an erster Stelle anzusiedeln sind.
- ☞ Das Entwerfen einer Heuristik (altgriech.: heuristikein ‚finden‘) ist bei der Literatursuche sehr hilfreich. Es werden Fragestellungen formuliert, auf deren Grundlage die Suche und das Auffinden von Quellen beruht.
- ☞ Welche Literatur ist für die Bearbeitung eines Themas wesentlich?  
Diese Frage kann nicht eindeutig und bleibend beantwortet werden, insofern kulturelle, geschichtliche und gesellschaftliche Einflussgrößen die Bedeutsamkeit von Wissensquellen bestimmen und demgemäß für ihre Bekanntmachung und Verbreitung ausschlaggebend sind. Beispielsweise kann innerhalb einer Wissenschaftsgemeinschaft eines bestimmten Fachgebietes darüber Konsens hergestellt werden, welche Werke sie für ihr Fachgebiet als fundamental ansieht. Ferner existieren innerhalb einer Disziplin verschiedenartige wissenschaftliche ‚Schulen‘ und Denkweisen, so genannte wissenschaftliche ‚Paradigmen‘, die sich auf heterogene Werke als Ausgangsbasis beziehen. Paradigmen und ihre Bezugsquellen verändern sich im Zuge der Geschichte und können in alternativen Kulturen grundverschieden sein.
- ☞ Die Scientific Communities haben Kriterien ausgebildet, welche die Relevanz von wissenschaftlicher Literatur festlegen und die inzwischen vom akademischen Common Sense akzeptiert worden sind: Die Häufigkeit der Zitierungen und Bezugnahmen spielt in diesem Zusammenhang eine ebenso immense Rolle, wie die wissenschaftliche Reputation der Publikationsmedien (Impact Faktor), in welchem der Text erstmalig veröffentlicht worden ist. Der Impact Faktor einer Fachzeitschrift soll messen, wie oft andere Zeitschriften einen Artikel aus ihr in Relation zur Gesamtzahl der dort veröffentlichten Artikel zitieren.  
Die Idee ist: je höher der Impact Faktor, desto angesehenere ist eine Fachzeitschrift. Dies wirkt sich auch auf die akademische Beurteilung von Wissenschaftlern aus: wer in Zeitschriften mit höherem Impact Faktor publiziert, hat größere Karrierechancen.

- ☞ Hauptkriterien, denen bei der Literatursauswahl für eine Diplomarbeit ebenfalls Beachtung geschenkt werden sollte, sind die persönlichen Neigungen, Interessen und Voraussetzungen des/der DiplomandIn und die Empfehlungen des/der DiplomarbeitbetreuerIn.
- ☞ Die bis hier angeführten Anregungen mögen zum Behuf einer sachgemäßen Literatursselektion bei der Recherche mit einbezogen werden, allerdings enthebt uns das nicht der Anstrengung, das theoretische Quellenmaterial ausfindig zu machen und zu beschaffen.
- ☞ Wertvolle Hinweise und einen aufschlussreichen Überblick über die erforderliche Diplomarbeitsliteratur bieten Bibliographien und Autorenverzeichnisse, die gewöhnlich auf den letzten Seiten von Büchern und Aufsätzen verzeichnet sind. Das obligatorische Textstudium grundlegender Titel und das ‚close reading‘ inhaltlich entscheidender Textstellen sind ebenfalls unverzichtbare Bezugsquellen für Literaturangaben. Diesbezüglich findet sich äußerst Informatives nicht zuletzt im Fußnotentext oder in den Anmerkungen zum Text.
- ☞ Alldem ungeachtet erlangt der ‚Bibliomane‘<sup>1</sup> durch intensive Textrezeption eine detaillierte Vorstellung vom Umfang des Master-Themas. Überdies mögen sich durch ein ausgiebiges Textstudium anregende Ideen ohne angestregtes Nachdenken einstellen und ferner führt dieses zu einer Verbesserung der Diktion (der Stil bzw. die Eigenart einer ganzen literarischen Gattung), des Duktus (der persönlichen Stil des Autor) als auch zu einer Erweiterung der Kenntnis von Fachbegriffe.

---

<sup>1</sup> Schließlich möchte ich einem möglichen Missverständnis vorbeugen, da ich in dem gesamten Skriptum die männliche Sprachform benutzte. Was in meiner Redeweise zu partikulär männlich geraten ist, fällt auf und kann zu feministischer Kritik einladen. Gleichwohl versichere ich den Lesern, dass ich die Emanzipation der Frau als eine selbstverständliche Gewissheit verstehe und die maskuline Grammatik- und Sprachform alleine um der einfacheren Lesbarkeit des Textes willen gewählt habe.

## 1.2 Wie strukturiert man die Literatursuche?

### 1.2.1 Erstellung einer vorläufigen Bibliographie

- ☞ Erfassung der relevanten Kernliteratur für das Diplomarbeitsthema in einem Verzeichnis.
- ☞ Erstellung einer Kartei (mit Karteikarten) oder Aufbau einer eigenen (elektronischen) Datenbank (WinLiMan, Bibliographix, Citavi, BIBLIST, Endnote, Dr. Intrantra, Liman Direkt, LiteRat) über die vorhandene, bereits rezipierte und infrage kommenden Literatur (kurze, schlagwortartige Angaben über den Inhalt des Buches und zentrale Daten über das Buch: Autor, Titel, Kapitel, Erscheinungsjahr, Verlag).
- ☞ erster wesentlicher Schritt der Wissensaneignung und der Einarbeitung in das Diplomarbeitsthema ⇒ der Anfang eines gedeihlichen Vorhabens ist getan!
- ☞ Diplomanden gewinnt erstmals eine allgemeine Übersicht über das eigene Diplomarbeitvorhaben ⇒ erstes Resümee kann gezogen werden (z.B.: Ist die eigene Zielsetzung realisierbar oder utopisch?).
- ☞ ermöglicht beim anschließenden Schreiben der Diplomarbeit den raschen und präzisen Zugriff auf die infrage kommende Literatur ⇒ Ersparen von Zeit, Ärger und Frust beim künftigen Zitieren von Quellen.
- ☞ Zuordnung der verwendeten Literatur zum Hauptthema und zu den diversen Subthemen ⇒ erste thematische und inhaltliche Gliederung der Diplomarbeit (z.B.: Welche Themen sind wichtig? Welche Autoren geben über die verschiedenen Themen Auskunft? Wie hängen diese Themen bzw. Autoren inhaltlich miteinander zusammen?).

### 1.2.2 Erstellung eines vorläufigen Autorenverzeichnisses

- ☞ Vergrößerung und Vertiefung des thematischen Wissens durch die Zuordnung der erfassten Autoren zu diversen Themengebieten (z.B.: Welcher Autor hat über welches Thema relevante Erkenntnisse publiziert?).
- ☞ Erkenntnis von thematischen, historischen, paradigmatischen Zusammenhängen zwischen den Autoren und Zuordnung der Autoren zu Epochen, Perioden, Denk-, Wissenschafts- oder Kunststilen, Methoden, ‚Schulen‘, wissenschaftlichen Paradigmen.

## 1.3 Wo kann man Literatur suchen und beschaffen?

### Eigenschaften der Literaturrecherche bzw. –beschaffung vor Ort

- ☺ meist unbegrenzter Zugriff auf die Bibliothekskataloge und Literaturdatenbanken
- ☺ bestimmte Bibliotheken sind über das Internet nicht zugänglich
- ☺ bestimmte Bücher sind nur im Handapparat oder Freihandaufstellung verfügbar
- ☺ die meisten audiovisuellen Materialien sind nur vor Ort verfügbar
- ☺ gründliche Sichtung der relevanten Literatur
- ☺ ausdauernde und intensive Rezeption von Literatur in Lesesälen
- ☺ vergriffene Literatur kann kopiert werden
- ☺ Ruhe und Konzentration
- ☺ Motivationssteigernder Einfluss der akademischen Atmosphäre & anderer Studierender
- ☹ unterschiedliche Öffnungszeiten müssen beachtet werden (Abstimmung der eigenen Arbeitszeit mit den diversen Öffnungszeiten)
- ☹ erheblicher Zeitaufwand
- ☹ Gesamtüberblick über themenrelevante Literatur ist langwierig
- ☹ bestimmte Literatur ist nur in spezifischen Bibliotheken verfügbar

### Eigenschaften der Online-Literaturrecherche bzw. –Literaturbeschaffung

Mit Hilfe des Internets lässt sich eine Literaturrecherche erheblich vereinfachen. Darüber hinaus kann oft sogar auch die Literaturbeschaffung erleichtert werden.

- ☺ rund um die Uhr und an jedem Ort, der einem mit Internetzugang ausgestattet ist, möglich
- ☺ erhebliche Zeitersparnis, da die Online-Literaturrecherche von Ort und Zeitpunkt unabhängig ist
- ☺ rascher Gesamtüberblick über themenrelevante Literatur
- ☺ geringerer Arbeitsaufwand beim Anlegen einer vorläufigen Bibliographie und eines Autorenverzeichnisses, da simultane Literaturrecherche und bibliographische Anlage einfacher möglich ist
- ☹ gelegentlich nur begrenzter Zugriff auf die Bibliothekskataloge und Literaturdatenbanken
- ☹ häufig keine exakten bibliographischen Daten erhältlich
- ☹ bestimmte Bibliotheken sind online nicht zugänglich (z.B.: Bibliothek der Sigmund Freud Privatstiftung)

## **Was wird computertechnisch für die Online- Literaturrecherche und - beschaffung benötigt?**

- ☞ Internetzugang
- ☞ Browser (Internet Explorer, Firefox, Safari usw.)
- ☞ Hilfsprogramme
  - *Zip*-Dateien und *Gz*-Dateien können zum Beispiel mit dem Sharewareprogramm *Winzip* entpackt werden
  - *Pdf*-Dateien lassen sich mit Hilfe des *Acrobat Reader* lesen
  - *Video*- und *Audiomaterial* lässt sich mit Hilfe diversen *Playern* abspielen (Realplayer, Windows Media Player, QuickTime Player, Flash Player usw.)

### **Google (<http://www.google.at/>)**

Die Suchmaschine *Google* bietet sich für die Literaturrecherche einige nützliche Werkzeuge.

- ☞ mit den Menüpunkten „Erweiterte Suche“, „Einstellungen“, „Sprachtools“ kann die Literatursuchesuche spezifiziert nach Sprache, Region, Dateiformat, Datum, Position der Suchbegriffe werden
- ☞ der Menüpunkt „Bücher“ (<http://books.google.at>) erlaubt eine umfassende Literaturrecherche; viele Werke sind vollständig online verfügbar
- ☞ der Menüpunkt „Bilder“ (<http://images.google.at>) erlaubt eine umfassende Bilderrecherche
- ☞ ein gutes Werkzeug für die Literatur-, Autoren-, Themen- und Bibliothekensuche:  
<http://scholar.google.at>

### **Online-Bibliothekskataloge (OPAC)**

Ein Bibliothekskatalog ist ein Verzeichnis von Publikationen in einer Bibliothek und dient der Literaturrecherche und -beschaffung. Als Online Public Access Catalogue (kurz OPAC) bezeichnet man einen öffentlich zugänglichen digitalen Bibliothekskatalog.



### Standardisierte Suchkriterien bei der Literatursuche

- ☞ Autor
- ☞ Titel
- ☞ Schlagwort (Bezeichnung zur inhaltlichen Beschreibung eines Buches)
- ☞ ISBN (International Standard Book Number abgekürzt ISBN; Nummer zur eindeutigen Kennzeichnung von Büchern)
- ☞ Verlag
- ☞ Erscheinungsjahr

### Verzeichnisse

- ☞ diverse große Kataloge
  - KVK <http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>
  - UB Wien <http://bibliothek.univie.ac.at/bibliothekskataloge.html>
  - Österreichischer Bibliothekenverbund  
<http://www.obvsg.at/kataloge/verbundauswahl/>
- ☞ diverse Kataloge der Hauptbibliothek Wien:  
[http://bibliothek.univie.ac.at/hauptbibliothek/kataloge\\_hauptbibliothek.html](http://bibliothek.univie.ac.at/hauptbibliothek/kataloge_hauptbibliothek.html)
- ☞ Katalogverzeichnis des Österreichischen Bibliothekenverbunds:  
<http://www.obvsg.at/kataloge/verbundkataloge>
- ☞ sämtliche Bibliothekskataloge in Wien: <http://www.obvsg.at/kataloge/kataloge-wien>
- ☞ sämtliche Bibliothekskataloge in den Bundesländern:  
<http://www.obvsg.at/kataloge/kataloge-bundeslaender>
- ☞ sämtliche öffentliche Bibliotheken in Österreich:  
[http://bibliothek.univie.ac.at/bibliotheken\\_und\\_bibliothekarisches.html](http://bibliothek.univie.ac.at/bibliotheken_und_bibliothekarisches.html)
- ☞ wissenschaftliche Bibliotheken in Österreich:  
[http://orawww.uibk.ac.at/public\\_prod/owa/portal.bibliotheken](http://orawww.uibk.ac.at/public_prod/owa/portal.bibliotheken)
- ☞ InfoNet-AUSTRIA (sämtliche Informations- und Dokumentationseinrichtungen in Österreich): <http://infonet.bmukk.gv.at/>
- ☞ sämtliche öffentliche Bibliotheken in Österreich: <http://www.uibk.ac.at/ulb/>

## Literatur

- ☞ Karlsruher virtueller Katalog (hervorragender Katalog für weltweite Literaturrecherche in Bibliotheken und Antiquariaten): <http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>
- ☞ Katalog der Universitätsbibliothek Wien: <http://aleph.univie.ac.at/F?661309124>
- ☞ Kataloge der Österreichischen Nationalbibliothek: <http://www.onb.ac.at/>
- ☞ Österreichischer Bibliothekenverbund - Gesamtkatalog (alle Uni-, Fachhochschul- und Lehranstaltsbibliotheken): [http://aleph20-prod-acc.obvsg.at/F?CON\\_LNG=ger&func=file&file\\_name=start&local\\_base=acc01](http://aleph20-prod-acc.obvsg.at/F?CON_LNG=ger&func=file&file_name=start&local_base=acc01)
- ☞ Österreichischer Bibliothekenverbund – Nachlässe, Autographen, Handschriften: [http://aleph20-prod-acc.obvsg.at/F?CON\\_LNG=ger&func=find-b-0&local\\_base=acc05](http://aleph20-prod-acc.obvsg.at/F?CON_LNG=ger&func=find-b-0&local_base=acc05)
- ☞ Stadtbücherei Wien: [http://katalog.buechereien.wien.at/index.asp?DB=BIB\\_SYS](http://katalog.buechereien.wien.at/index.asp?DB=BIB_SYS)
- ☞ Gesamtkatalog der österreichischen Büchereien: <http://www.bibliotheken.at/index.asp>
- ☞ Bibliothekskatalog der medizinischen Universität Wien: [http://ub.meduniwien.ac.at/content/303\\_startseite.php?ID\\_ort=9&ID\\_seite=349](http://ub.meduniwien.ac.at/content/303_startseite.php?ID_ort=9&ID_seite=349)
- ☞ Bibliothekskatalog der technischen Universität Wien: <http://www.ub.tuwien.ac.at/>
- ☞ Bibliothekskatalog der Wirtschaftsuniversität Wien: <http://aleph20-prod-wuw.obvsg.at/ALEPH>
- ☞ Bibliothekskatalog der Akademie der bildenden Künste Wien: [http://aleph.ub.tuwien.ac.at/ALEPH/?func=login&local\\_base=uab01](http://aleph.ub.tuwien.ac.at/ALEPH/?func=login&local_base=uab01)
- ☞ Bibliothekskatalog der Universität für angewandte Kunst Wien: <http://alephuaw.univie.ac.at/F?857934645>
- ☞ Bibliothekskatalog der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien: [http://aleph.ub.tuwien.ac.at/F?func=login&local\\_base=umw01](http://aleph.ub.tuwien.ac.at/F?func=login&local_base=umw01)

## Zeitschriften

- ☞ Verzeichnis diverser Zeitschriftenkataloge: <http://bibliothek.univie.ac.at/zeitschriftensuche.html>
- ☞ Österreichischer Bibliothekenverbund – Zeitschriften: [http://aleph20-prod-acc.obvsg.at/F?CON\\_LNG=ger&func=file&file\\_name=start&local\\_base=acczs](http://aleph20-prod-acc.obvsg.at/F?CON_LNG=ger&func=file&file_name=start&local_base=acczs)
- ☞ Deutsche Zeitschriftendatenbank: <http://dispatch.opac.d-nb.de/DB=1.1>

### Audiovisuelle Träger

- ☞ Österreichische Mediathek (audiovisuelles Archiv, Tonaufnahmen und Videos zur österreichischen Kultur- und Zeitgeschichte, teilweise online verfügbar):  
<http://www.mediathek.at/>
- ☞ Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft (Audiothek; nur für Studenten verfügbar): <http://www.univie.ac.at/film/php/audiothek/>
- ☞ Ursula Blickle Videoarchiv (Archiv für Videokunst):  
<http://www.ursulablicklevideoarchiv.com/>
- ☞ Tanzquartier (Videomaterial zum Thema Tanz):  
<http://www.tqw.at/de/theorie-medienzentrum>

### **Online-Datenbanken**

Die wesentliche Aufgabe einer Literaturdatenbank ist es, große Datenmengen über Literatur geordnet und dauerhaft zu speichern und für den Bedarf von Benutzer bereitzustellen.

### Verzeichnisse

- ☞ Datenbankservice der Universität Wien (Liste weltweiter Datenbanken):  
<https://dbs.univie.ac.at/>
- ☞ Große internationale Datenbanken:  
<https://dbs.univie.ac.at/?snr=701040318309427;user=c3anonym;f=1300>

### Datenbanken

- ☞ sehr umfangreiche Datenbank (internationalen Bibliotheken, Zeitschriften, Artikel und elektronische Dokumente, Nachschlagewerken, Biographien und Bibliographien):  
<http://www.hbz-nrw.de/angebote/verbunddatenbank/>
- ☞ Psychologie
  - PsycINFO (Infos zu Psychologie und psychologierelevanten Gebieten; kostenpflichtig, über Universitätsserver kostenfrei): <http://psycnet.apa.org/>
  - PSYNDEX (Infos zu deutsch- und englischsprachigen Publikationen, psychologisch relevanten audiovisuellen Medien, zu psychologischen und pädagogischen Testverfahren, umfassende Beschreibungen von psychologischen Behandlungsprogrammen, bibliografische Angaben; kostenpflichtig, über Universitätsserver kostenfrei): <http://www.zpid.de/>

- PsyContent von Hogrefe & Huber (Journale, Zeitschriftenartikel, bibliographische Abstract-Datenbank, Bücher, Informationen zu psychologischen Tests; teilweise freier Zugang): <http://www.psycontent.com/home/main.mpx>
- ☞ Sozial- und Geisteswissenschaften
  - Social SciSearch (Infos zu internationaler Literatur):  
<http://scientific.thomson.com/index.html>
- ☞ Philosophie
  - Pyrrhon: <http://www.pyrrhon.de/>

### **Online-Publikationen**

Wissenschaftliche Literatur und Materialien, die im Internet frei zugänglich sind, werden als Open-Access-Publikationen bezeichnet.

Nicht alle Zeitschriften und Bücher sind im Internet frei verfügbar. Das hat vor allem zwei Gründe: zum einen unterliegen Zeitschriften und Bücher dem Urheberrecht, zum anderen bereitet es einen erheblichen Arbeitsaufwand, Texte für Internet -Publikationen aufzubereiten.

### Verzeichnisse

- ☞ Digitale Dissertation: <http://edoc.hu-berlin.de/browsing/dissertationen/>;  
<http://search.dissonline.de/>
- ☞ Digitale Diplomarbeit: [http://www.studeo.de/diplomarbeit/links\\_pages/OnlineArchive/](http://www.studeo.de/diplomarbeit/links_pages/OnlineArchive/)

### Online-Publikationen allgemein

- ☞ eDoc (Suchmaschine für Rezensionen, Volltexte, Abstracts, Dissertationen):  
[http://media.obvsg.at/edoc\\_menu.html](http://media.obvsg.at/edoc_menu.html)
- ☞ Jstore (ganze Artikel lesbar & herunterladbar; nur über Universitätscomputer zugänglich): <http://www.jstor.org/>

### Online-Diplomarbeiten, Online-Dissertationen

- ☞ Hochschulschriftenserver (Diplomarbeiten und Dissertationen der Universität Wien; frei verfügbar): <http://othes.univie.ac.at/>
- ☞ Projekt Digitale Dissertationen der Humboldt-Universität (Sozial-, Geistes, Natur-, Ingenieurs-, Wirtschafts-, Rechtswissenschaft und Medizin): <http://edoc.hu-berlin.de/>
- ☞ Hausarbeiten (Diplomarbeiten, Dissertationen, Hausarbeiten zu vielen spezifischen Themen; kostenpflichtig): <http://www.hausarbeiten.de/>

### **Electronic Books (e-Texts)**

Bei einer steigenden Zahl von Werken der Weltliteratur ist das Urheberrecht (Copyright) abgelaufen. Diese Arbeiten sind mehr und mehr online verfügbar und können als e-Text abgerufen werden. Das Urheberrecht ist bei jenen Werken verloren gegangen, deren Autoren vor mehr als 70 Jahren verstorben sind.

- ☞ Projekt Gutenberg: <http://gutenberg.spiegel.de/>
- ☞ Historische Texte (Philosophie und Belletristik): <http://www.textlog.de/>
- ☞ The Online Books Page: <http://digital.library.upenn.edu/books/>

### **Online-Zeitschriften (e-Journals)**

#### Verzeichnis

- ☞ Elektronische Zeitschriftenverlage: [http://bibliothek.univie.ac.at/info-  
ezb/elektronische\\_zeitschriften\\_verlage.html](http://bibliothek.univie.ac.at/info-ezb/elektronische_zeitschriften_verlage.html)

#### Zeitschriften

- ☞ Elektronische Zeitschriftenbibliothek (viele Zeitschriften frei zugänglich):  
<http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/fl.phtml?bibid=UBWI&colors=7&lang=de>
- ☞ Alphabetische Zeitschriftenliste (alphabetische Liste von Online-Journals; teilweise Zeitschriften frei zugänglich): [http://sfx.univie.ac.at:9003/sfx\\_local/az](http://sfx.univie.ac.at:9003/sfx_local/az)

### **Online-Buchhandlungen**

Mittlerweile gibt es eine Vielzahl von Online-Buchhandlungen, deren Literaturdatenbanken sich für die Recherche komfortabel verwenden lassen.

- ☞ Amazon: <http://www.amazon.de/>
- ☞ Buchhandel: <http://www.buchhandel.de/>
- ☞ Buchkatalog: [http://www.buchkatalog.de/kod-  
bin/isuche.cgi?aktion=start&location=home&naviggif=home](http://www.buchkatalog.de/kod-bin/isuche.cgi?aktion=start&location=home&naviggif=home)

## **Antiquarische Literatur**

### Antiquariatsverzeichnisse

- ☞ AntiqNet (Suchmaschine für Antiquariate in Österreich & Deutschland):  
<http://www.antiqnet.de/>

### Online-Suche und -Erwerb antiquarischer Literatur

- ☞ Booklooker (vor allem deutschsprachige Literatur & audiovisuelle Träger; preiswert):  
<http://www.booklooker.de/>
- ☞ VLB (Verzeichnis lieferbarer Bücher): <http://www.vlb.de/>
- ☞ Zentrales Verzeichnis antiquarischer Bücher (vielsprachige Literatur & audiovisuelle Träger): <http://www.zvab.com/index.do>
- ☞ AbeBooks (vielsprachige Literatur & audiovisuelle Träger): <http://www.abebooks.de/>
- ☞ JustBooks (deutscher Ableger von BookFinder.com, deutschsprachige Suchmaske):  
<http://www.justbooks.de/>
- ☞ Ebay (weltweit größtes Internetaktionshaus): <http://www.ebay.at/>

## **Online-Enzyklopädien**

Enzyklopädien sind Nachschlagewerke, welche Wissensgebiete strukturiert und umfassend darstellen.

- ☞ Wikipedia (weltweit größte Online-Enzyklopädie): <http://de.wikipedia.org/>
- ☞ Enzyklo – Enzyklopädie Online <http://www.enzyklo.de/>

## **Online-Lexika**

- ☞ Biographisch-Bibliographisches Lexikon: <http://www.bautz.de/>
- ☞ Encyclopedia Britannica online: <http://www.britannica.com/>
- ☞ Online-Wörterbuch Philosophie: Das Philosophielexikon im Internet  
<http://www.philosophie-woerterbuch.de/online-woerterbuch/>
- ☞ PhiloLex (Lexikon der Philosophie): <http://www.philolex.de/philolex.htm>
- ☞ Lexikon psychologischer und pädagogischer Fachbegriffe <http://lexikon.stangl.eu/>

## **Online-Wörterbücher**

- ☞ Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm:  
<http://germazope.uni-trier.de/Projekte/DWB>
- ☞ Langenscheidt Fremdwörterbuch:  
<http://services.langenscheidt.de/fremdwb/fremdwb.html>
- ☞ Wörterbuch Deutsch-Englisch: <http://www.dict.cc/>
- ☞ Wörterbuch Deutsch-Englisch, Deutsch-Französisch, Deutsch-Spanisch, Deutsch-Italienisch, Deutsch-Chinesisch): <http://dict.leo.org/>
- ☞ Wörterbuch Latein-Deutsch: <http://www.albertmartin.de/latein/>
- ☞ Mehrere spezifische Wörterbücher (klinisches, philosophisches, synonymisches, mythologisches Wörterbuch, Wörterbuch der Künste):  
<http://www.textlog.de/woerterbuecher.html>

## **Online-Thesaurus**

- ☞ Deutscher Wortschatz: <http://wortschatz.uni-leipzig.de>
- ☞ Woxikon (Synonyme & Antonyme): <http://www.woxikon.de/>
- ☞ OpenThesaurus: <http://www.openthesaurus.de/>

## **Videoportale**

Videoportale sind Websites, die Videos zum Streamen bereitstellen

- ☞ Youtube: <http://www.youtube.com/>
- ☞ MyVideo: <http://www.myvideo.at/>
- ☞ Google Video: <http://www.google.com/videohp>

## **Online-Mediathek**

- ☞ Mediathek von diversen Fernseh- und Hörfunksendern
- ☞ Philosophische Audiothek (Tondokumenten philosophischen Inhalts):
- ☞ Institut für die Wissenschaften vom Menschen (Audiomitschnitte von prominenten Wissenschaftlern):  
[http://www.iwm.at/index.php?option=com\\_content&task=view&id=58&Itemid=97](http://www.iwm.at/index.php?option=com_content&task=view&id=58&Itemid=97)
- ☞ Freud Online-Mediathek der Sigmund Freud Privatstiftung (Tonaufnahmen und Videos von Sigmund Freud): <http://www.freud-museum.at/freud/media/media-d.htm>

### **Wissenschaftliche Vorträge, Symposien, Tagungen**

- ☞ Wissenschaftskompass (Verzeichnis von sämtlichen wissenschaftlichen Veranstaltungen in Wien): <http://www.wissenschaftskompass.at/wsk/>

### **Forschungsinstitute, wissenschaftliche Institute, Förderungsinstitute**

- ☞ Österreichische Akademie der Wissenschaft (Förderungen, Tagungen, Publikationen): <http://www.oeaw.ac.at/>
- ☞ Wissenschafts- und Forschungsförderung der Stadt Wien, Ma. 7: <http://www.wien.gv.at/kultur/abteilung/foerderungen/wissenschaft.html>
- ☞ Österreichische Forschungsgemeinschaft (Förderungen, usw.): <http://www.oefg.at/>
- ☞ Institut für Wissenschaft und Kunst (Förderungen, Tagungen, Publikationen): <http://www.univie.ac.at/iwk/>
- ☞ Institut für die Wissenschaft vom Menschen (Förderungen, Vorlesungen, Tagungen, Publikationen): <http://www.iwm.at/>
- ☞ Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften (Förderungen, Vorlesungen, Tagungen, Publikationen): <http://www.ifk.ac.at/>



## **2 Kriterien und Verwendungsweisen wissenschaftlicher Literatur**

### **2.1 Zur Bedeutung wissenschaftlicher Fachliteratur als Quelle des wissenschaftlichen Arbeitens**

Die Literaturrecherche steht gemeinsam mit dem Auffinden einer Problemstellung bzw. eines Erkenntnisinteresses am Anfang jedweder wissenschaftlichen Forschungsarbeit. Die Suche nach geeigneter Literatur kann hierbei selber zur 'geistigen Geburtshelferinnen' einer Forschungs idee werden. Sie bildet im Verein mit der Fantasie des Forschers und dem eingehenden Studium von Texten den Ausgangspunkt einer schriftlichen Arbeit. Kraft der literarischen Nachforschung, die den Literatursuchenden mitunter wie eine 'Detektivarbeit' oder eine 'Literaturexpedition' anmuten kann, und der Textlektüre können die Grundgedanken einer wissenschaftlichen Arbeit, wie etwa die Problemstellung, allererst entdeckt, deren wissenschaftliche Relevanz geprüft und theoretische Prämissen enthüllt werden.

### **2.2 Klärung des Begriffes 'wissenschaftliche Fachliteratur'**

Wissenschaftliche Literatur ist *kein* vorgefertigtes, starres Korsett, in das wir unser Denken und unsere Phantasie 'hineinzwängen' sollten. Wissenschaftliche Literatur ist ebenso wenig eine allmächtige Autorität, der wir Kadavergehorsam und blindes Vertrauen entgegenbringen sollten.

Die Frage, welche Literatur für die Bearbeitung eines Themas bzw. einer Problem- und Fragestellung wissenschaftlich relevant ist und welche nicht, kann nicht eindeutig und bleibend beantwortet werden, insofern kulturelle, geschichtliche und gesellschaftliche Einflussgrößen die Bedeutsamkeit von Wissensquellen mitbestimmen und demgemäß für ihre Bekanntmachung und Verbreitung ausschlaggebend sind. Beispielsweise kann innerhalb einer Wissenschaftsgemeinschaft eines bestimmten Fachgebietes darüber Konsens hergestellt werden, welche Werke sie für ihr Fachgebiet als fundamental ansieht. Ferner existieren innerhalb einer Disziplin verschiedenartige Schulen und Denkweisen, sogenannte wissenschaftliche Paradigmen, die sich auf unterschiedliche Werke als Ausgangsbasis

beziehen. Paradigmen und ihre Bezugsquellen verändern sich im Zuge der Geschichte und können in alternativen Kulturen grundverschieden sein.

Aus diesem Grund haben Scientific Communities (Wissenschaftsgemeinschaften) Kriterien ausgebildet, welche die Relevanz von wissenschaftlicher Literatur und die Wissenschaftlichkeit von Literatur festlegen sollen. Diese Kriterien sind mittlerweile im akademischen 'Mainstream' allgemein akzeptiert: Die *Häufigkeit der Zitierungen und Bezugnahmen auf eine Quelle* spielt in diesem Zusammenhang eine ebenso immense Rolle wie die wissenschaftliche *Reputation des Publikationsmediums*, in dem ein Text erstmalig veröffentlicht worden ist. Der sogenannte *Impact Factor* (!), der zu einer bestimmten Fachzeitschrift angegeben ist, soll messen, *wie häufig* andere Zeitschriften einen Artikel aus der besagten Zeitschrift in Relation zur Gesamtzahl der dort veröffentlichten Artikel zitieren. Der Grundgedanke den Impact Factor betreffend ist: Je höher der Impact Factor, desto wissenschaftlich angesehener (desto 'wissenschaftlicher') ist eine Fachzeitschrift. Die Maßzahl des Impact Factors wirkt sich auch auf die akademische Beurteilung von Wissenschaftlern aus: Wem es gelingt, in Zeitschriften zu publizieren, die einen hohen Impact Factor besitzen, hat größere Karrierechancen.

Ein weiteres wesentliches Kriterium für die Wissenschaftlichkeit von Literatur ist das Vorhandensein von *Zitaten, Quellenverweisen* und eines *Literaturverzeichnisses (Bibliografie)*. Quellenverweise und das Literaturverzeichnis gewährleisten die Transparenz und Überprüfbarkeit der vom der Textverfasser behaupteten Sachverhalte, Ideen und Gedanken sowie die Nachvollziehbarkeit und Überprüfbarkeit der vom der Autor ins Treffen geführten Argumente. Vermöge des Zitats, des Quellenverweises und des Literaturverzeichnisses werden die vom der Autor getätigten Aussagen für die Leser überprüfbar, da die Herkunft von Gedanken und Sätzen deutlich wird. Gedanken, Einfälle, theoretische Modelle usw. sind geistiges Eigentum und 'gehören' jemanden, d. h. wurden von einem bestimmten Denker oder Autor gedacht bzw. niedergeschrieben. Die Eigentumsrechte werden durch die Angabe der Bezugsquelle geschützt. Die Übernahme fremder Gedanken, Ideen oder gar wortwörtlicher Sätze und Begriffe aus fremden Texten in den eigenen Text ist ohne ausdrückliche Nennung und Kennzeichnung der Ursprungsquelle Diebstahl bzw. wird als *Plagiat* bezeichnet und mit 'Nicht Genügend' oder, falls dies im großen Umfang geschieht, mit dem Ausschluss aus dem Studiengang geahndet. Das Einhalten der Richtlinien, wie sie für den Umgang mit fremden Texten vorgegeben werden, ist eines der zentralen Kriterien wissenschaftlichen Arbeitens.

Als *nicht wissenschaftlich* gilt *dogmatische Literatur* bzw. eine unkritische, ungeprüfte Übernahme *dogmatischer Literatur*.

**Dogmatische Literatur weist folgende Eigenschaften auf:**

- ☞ Die Bezugnahme auf die Ideen und Gedanken anderer Autoren bzw. andere Texte ist nicht transparent, d. h. nicht durch Literaturverzeichnis, Zitate und Quellenverweise hergestellt.
- ☞ Autoren, die in ihrem Text einen unumstößlichen Wahrheitsanspruch bzw. Apodiktizität<sup>2</sup> postulieren.
- ☞ Erleuchtungs- und Erbauungsliteratur (z. B.: die Heilige Schrift, Ratgeber für ein 'glückliches' und 'gelungenes' Leben).
- ☞ Autoritätenlehren: der Verfasser versucht seine Leserschaft kraft seiner wissenschaftlichen, sozialen, politischen oder religiösen Autorität, jedoch nicht durch inhaltlich und logisch nachvollziehbare und stringente Argumente von seinen Ideen zu überzeugen.
- ☞ Ein Autor versucht in seinem Text Scheinevidenz zu erzeugen, indem er an die unmittelbare Gewissheit und Einsichtigkeit von etwas bloß Behaupteten appelliert. Der Modus operandi solcher Autoren ist es, ihre Leserschaft durch ein Plädoyer an deren intuitives Fühlen und Spüren von ihren Ideen zu überzeugen.
- ☞ Die Verwendung von Scheinargumenten. Z. B.:
  - Das *Argumentum ad personam*: Ins Deutsche übersetzt bedeutet es das 'Beweismittel gegen die Person'. Es handelt sich hierbei um einen persönlichen Angriff auf einen Widersacher der oftmals durch nur vorgegebene Wissenschaftlichkeit und Sachhaltigkeit maskiert ist.
  - Das *Argumentum e consensu gentium*: Ins Deutsche übertragen bedeutet es das 'Beweismittel aus der Einigkeit des Volkes'. Es handelt sich hierbei um die Darstellung einer Ansicht als eine selbstverständliche, allgemein anerkannte Wahrheit, so dass jeglicher potentielle Widerspruch, den ein Gegner vorbringt, nur dessen Unwissenheit und Weltfremdheit suggeriert.

---

2 Unter einer apodiktischen Aussage wird eine solche verstanden, die prinzipiell in solcher Weise formuliert ist, dass sie durch kein Gegenargument und kein Gegenthese widerlegt werden kann. Eine apodiktische Aussage hat einen unumstößlichen Wahrheits- oder Richtigkeitsanspruch und lässt keine abweichenden Auffassungen gelten.

- Die Scheinrationalität: Der Autor eines Textes versucht seine Leserschaft von der Plausibilität seiner Ideen zu überzeugen, indem er sich auf den 'gesunden Menschen- bzw. Hausverstand' beruft und keine logisch und inhaltlich nachvollziehbare Argumentation anstrebt.
- Übertreibung: Der Verfasser eines Textes versucht seine Leserschaft durch eine andauernde emotionalisierende Wortwahl, insbesondere durch das rhetorische Stilmittel der sprachlichen und inhaltlichen Übertreibung, von seinen Ideen zu überzeugen. Inhaltliche und logische Argumentationskraft sowie eine gewisse Sachlichkeit und Unaufgeregtheit in der Diktion sind für eine interessierte und gebildete Leserschaft allemal überzeugender als die übersteigerte Dramatisierung, die künstliche Aufbauschung oder die forcierte Überspitzung eines Sachverhalts.

## 2.3 Zulässige und unzulässige Literaturquellen

Grundsätzlich wird zwischen sogenannter *Primär*-, *Sekundär*- und *Tertiärliteratur* unterschieden. Erstere legt direkt und originär ein Sach- oder Problemgebiet (z.B.: Forschungsbericht, wissenschaftliche Abhandlung) dar; zweitere ist als Literatur charakterisiert, die auf bereits vorhandener Primärliteratur Bezug nimmt (z.B.: Bibliographie, die Literatur über bestimmte Themenbereiche beinhaltet und einen Überblick über die vorhandene Literatur schaffen soll); der dritten Literaturkategorie werden vor allem Lexika und Enzyklopädien zugeordnet. In der Wissenschaft gehört es zum 'guten Ton', sich vor allem genaue Kenntnisse der Primärwerke anzueignen und Sekundärliteratur nur als Hilfestellung zum Verständnis von Primärliteratur heranzuziehen. Verwenden Sie für Ihre schriftliche Masterthesis vornehmlich Primärliteratur.

Literatur kann als Werkzeug und als Gegenstand vom Verfasser für seine Forschung und das Verfassen von Texten verwendet werden. *Werkzeug* der Untersuchung ist Literatur, wenn diese vom Verfasser zum Belegen von eigenen Prämissen und Thesen sowie zur Darstellung von anderen Lehrmeinungen, Auffassungen und Perspektiven in der eignen Schriftarbeit mittels des Zitats herangezogen wird. *Gegenstand* der Untersuchung ist Literatur bzw. sind Texte, wenn die Literatur bzw. die Texte als solche vom Forscher kritischen ausgewertet, analysiert, besprochen, rezensiert werden. Dies kommt etwa im Rahmen einer Textkritik, Diskurs- oder Inhaltsanalyse vor.

Literaturformate, die hauptsächlich zur Bearbeitung wissenschaftlicher Problem- und Fragestellungen herangezogen werden sollen, sind *gedruckte* und *publizierte Bücher*,

*Fachzeitschriften* sowie *Dissertationen*. Jene Literatur, die nicht den Qualitätskriterien wissenschaftlicher Literatur entspricht, sollte in der Masterthesis als Quellenliteratur keine Berücksichtigung finden. Beispiele für diese Art nicht wissenschaftlicher Literatur sind: *Wikipedia*, *Psychologie Heute*, *Spektrum der Wissenschaft*, *P.M.*, *Internetquellen* (sollte nur in raren und gut begründeten *Ausnahmefällen* als Literaturquelle in Betracht gezogen werden → wenn etwa keine publizierte, gedruckte, wissenschaftlich gesicherte Fachliteratur zu dem erforschten Thema existiert), *Werkzeuge des Web 2.0* (Mails, Blogs, Forenbeiträge usw.), *Tageszeitungen* (ist nur unter gut begründeten Umständen heranzuziehen → wenn etwa keine publizierte, gedruckte, wissenschaftlich gesicherte Fachliteratur zu dem erforschten Thema existiert). Die soeben exemplarisch genannten Quellen stellen lediglich einen kleinen Auszug aus der Palette nicht wissenschaftlicher Literatur dar und sollen anschaulich illustrieren, welche typischerweise als solche qualifiziert wird.

## 2.4 Ziele und Gründe der Literaturrecherche

1. Mit dem Einsetzen einer Forschungsarbeit kann bei Forschern eine *grundsätzliche Unklarheit hinsichtlich der Themenwahl bzw. der Wahl der Problem- und Fragestellung* bestehen. Einen Ausgang aus dieser Verlegenheit *kann* die Literaturrecherche anzeigen, insofern sie bei der ersten Ergründung eines bisher möglicherweise dem Forscher unbekanntes Themenkreises bzw. einer Problem- oder Fragestellung äußerst hilfreich ist. Mittels der Literatursuche kann sich dem Suchenden ein Forschungsthema schlechterdings das erste Mal eröffnen. Sowohl die gekonnte Recherche als auch das bloße 'Stöbern' oder 'Schmökern' in Büchern und Zeitschriften kann unsere Fantasie beflügeln und uns neue Eindrücke und Einfälle gewinnen lassen, welche bereits wichtige Anfangsbausteine einer Forschungsarbeit darstellen können und postwendend schriftlich festgehalten werden sollten. Gleichmaßen können die eigenen Interessen häufig überhaupt erst bewusst werden, wenn im Voraus ein breites Spektrum an möglichen Themen und Problemstellungen durch die Literatursuche offen gelegt worden ist - frei nach der Devise: „Woher soll ich wissen, was mich interessiert, wenn ich gar nicht weiß, was es alles gibt.“
2. Am Beginn einer Forschungsarbeit kann *eine große Unklarheit hinsichtlich der wissenschaftlichen Relevanz von Literaturquellen* für das bereits gewählte Thema bzw. für die bereits gewählte Problem- und Fragestellung existieren. In der Regel kann lediglich mit Hilfe der erweiterten Literaturrecherche und des Textstudiums geklärt werden, ob ein Text

für ein bestimmte Problem- und Fragestellung von inhaltlicher Bedeutung ist oder ob dieser in der thematischen Relevanzordnung nicht an erster Stelle anzusiedeln ist.

3. Im Zuge einer Forschungsarbeit wird es zu *inhaltlichen Unklarheiten in Bezug auf das bereits gewählte Thema bzw. die bereits gewählte Problem- und Fragestellung* kommen. Die Literaturrecherche und die Literaturrezeption führen zu einer schrittweisen Klärung inhaltlicher Hürden und Problematiken, die in einer wissenschaftlichen Arbeit unweigerlich fortwährend aufkreuzen. Erst eine gewissenhaft durchgeführte Literaturrecherche, das daran anschließende erschöpfende Textstudium sowie die intensive gedankliche und sprachliche Auseinandersetzung mit den Grundideen anderer Autoren ermöglicht es Forschern in enge Verbindung zu ihrem Thema bzw. ihrer Problemstellung zu gelangen, da sie erst durch diese intellektuelle Vorarbeit ein Verständnis der theoretischen Voraussetzungen, die ihrer Problemstellung sowie ihrer gesamten Arbeit zugrunde liegen und welche sie bisher vielleicht nicht oder nicht ausreichend bedacht haben, bekommen. Dasselbe gilt für die von Ihnen im Zuge Ihrer Masterthesis mit Unterstützung der Professoren und der Betreuer ersonnenen Problem- und Fragestellungen, als Sie auch bei diesen die theoretischen Voraussetzungen, auf denen diese ruhen, allererst in der Literatur herausarbeiten und dann mit in Betracht ziehen müssen, um Ihren Problem- und Fragestellungen in einer wissenschaftlichen Art und Weise gerecht werden zu können. Somit muss im Hinblick auf die Masterthesis allgemein bemerkt werden, dass Sie sich stets mit den theoretischen Prämissen (Bedingungen; von lat. 'preamittere', dt. 'vorausschicken') der von ihnen aufgestellten Thesen (Behauptungen; von altgr. 'thésis', dt. 'die Setzung') auseinandersetzen sollten, da ohne eine Klärung der Bedingungen, auf denen eine Behauptung gründet, die Behauptung selber un- bzw. missverständlich bleibt. Vielfach sind dem Forscher die Prämissen seiner wissenschaftlichen Arbeit nicht oder nur unzureichend bewusst: In einem solchen Fall wird von *impliziten* (lat. 'in'-'plicare', dt. wortwörtlich 'ein'-'falten') oder *nicht ausdrücklich gemachten* Bedingungen bzw. Voraussetzungen gesprochen. Diese impliziten Prämissen sollten dann *ausdrücklich*, d. h. *explizit* (lat. 'ex'-'plicare', dt. wortwörtlich 'aus'-'falten'), gemacht werden, indem diese in der schriftlichen Arbeit klar und nachvollziehbar dargestellt werden. Als dilettantische, lückenhafte oder unzulängliche Forschungsarbeiten werden jene Texte charakterisiert, die freilich eine Fragestellung angeben, jedoch die theoretischen Voraussetzungen und Bedingungen dieser Fragestellung nicht oder nur ungenügend reflektieren und beschreiben. Auf solche Arbeiten trifft das bekannte, hier abgewandelte Diktum zu: „Denn in diesen Arbeiten

wussten die Forscher nicht, was sie tun.“ Forschen, insbesondere das wissenschaftliche Schreiben, ist ohne die hinlängliche Kenntnis der theoretischen Prämissen, die das Fundament jeder Problem- und Fragestellung sind, ein Tappen im 'Dunkel der Unwissenheit'. Die wesentlichen theoretischen Bedingungen können *nur* durch eine genaue Auseinandersetzung mit der einschlägigen Literatur ans Licht gebracht werden. Aus ebendiesen bisher genannten Gründen ist wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben unter Verzicht auf wissenschaftlicher Fachliteratur nicht sinnvoll zu bewerkstelligen.

Im Anschluss an das bisher Dargelegte sollen nun die Wesensmerkmale der theoretischen, historischen und methodologischen *Prämissen*, die einer Forschungsarbeit zugrunde liegen und die anfangend mit der Literaturrecherche und hauptsächlich anhand der Literaturrezeption herausgefunden werden müssen, aufgezeigt werden:

Zu den epistemologischen (erkenntnistheoretischen; von altgr. 'epistéme', dt. 'Erkenntnis' & altgr. 'lógos', dt. 'Lehre', 'Wort') und methodologischen (von altgr. 'methodos', dt. 'Verfahrensweise' & altgr. 'lógos', dt. 'Lehre', 'Wort') Voraussetzungen, die unter anderem durch die Recherche und das Studium der Literaturquellen erworben werden können, kann die Fertigkeit, verschiedenen wissenschaftlichen Auffassungen, Weltanschauungen, Menschenbilder, Paradigmen etc. voneinander unterscheiden zu können, gezählt werden. Der Begriff der *Kritik* (von altgr. 'krínein', dt. 'unterscheiden', 'trennen') meint eben diese 'Kunst der Unterscheidung' und nicht, wie oftmals fälschlicherweise angenommen wird, die gegen eine andere Person gerichtete, unsachliche Diffamierung (Polemik). Polemisch zu sein, bedeutet, einen Diskussionspartner, fremde Texte oder eine Sache aufgrund eigener Ressentiments 'schlecht zu machen'. Einen Text kritisch zu lesen oder eine Problem- bzw. Fragestellung kritisch zu bearbeiten, kann hingegen meinen, unterscheiden bzw. feststellen zu können, welche theoretischen Prämissen dem von einem Autor aufgestellten Behauptungen bzw. der Fragestellung zugrunde liegen. Eine wesentliche Rolle, in der sich Forscher immerzu befinden, ist demnach die des Kritikers, und das Schreiben und das Debattieren sind die 'Waffen', mit denen dieser Kritik übt.

Des Weiteren kann eine gründliche Recherche und ein Studium der Literatur dazu befähigen, sich die eigenen und fremden impliziten Meinungen, Weltanschauungen und Denkgewohnheiten (Vorurteile) bewusst zu machen und sich derart von diesen zu distanzieren. Diese *Distanzierung* kann durch das gezielte Infragestellen von eigenen und fremden Prämissen und Thesen in der Rolle des *Advocatus diaboli* (dt. 'der Anwalt des Teufels') erreicht werden: Der *Advocatus diaboli* ist ein Rollenverhalten, das alles Gesagte und Geschriebene mit distanzierter Skepsis (Zweifel) betrachtet. Jede Behauptung wird kühl auf ihre argumentativen Schwachpunkte überprüft, an möglichen Schwachstellen wird 'eingehakt' und sachlich treffende Kritik geübt.

Eine andere Fertigkeit, die durch das Literaturstudium erprobt werden kann und die mit der Perspektivierung und Distanzierung in engem Zusammenhang steht, ist jene der *Relativierung*. Sie kann als das Vermögen aufgefasst werden, keine theoretische Perspektive (wissenschaftliche These oder Prämisse) als absoluten Standpunkt, der vor allen anderen möglichen theoretischen Standpunkten einen Wahrheitsanspruch fordert, gelten zu lassen. Die Fähigkeit zur Relativierung kann beispielsweise geübt werden, wenn Sie Ihre eigene unreflektierte Ich-Perspektive bewusst in den Zusammenhang mit oder in die Abgrenzung zu anderen möglichen Perspektiven setzen, um eine kritisch-distanzierte Haltung zur eigenen und fremden Ansicht zu gewinnen.

Eine wissenschaftliche Argumentation darf sich nicht auf die bloße Meinung oder auf Alltagserfahrungen stützen. Vielmehr sollte sich der Verfasser einer Masterthesis in den 'Strom' des wissenschaftlichen *Diskurses* begeben und seine Argumente aus bereits vorhandenen Erkenntnissen schöpfen: Begeben Sie sich durch das Studium von Schriften in die Arena der *Scientific Community* (Wissenschaftsgemeinschaft) und führen Sie von dort aus Ihre schriftliche wissenschaftliche Auseinandersetzung und Ihre Disputationen. Versuchen Sie zu erkennen, dass jede aktuelle wissenschaftliche und theoretische Perspektive eine historische Entwicklung genommen hat, Wissenschaft folglich immer vor dem Hintergrund einer Denktradition oder -schule, eines Paradigmas und wissenschaftlichen Habitus stattfindet. Ohne dieses *historische Bewusstsein* eine Masterthesis zu schreiben, bedeutet meistens an der Oberfläche der Tagesaktualitäten zu bleiben und die 'eentlichen' Gründe eines aktuellen Sachverhalts nicht in die Betrachtung miteinzubeziehen. Immanuel Kant war der Auffassung, dass ohne die Bezugnahme auf das bereits durch Vorgänger hervorgebrachte Wissen und die durch sie ausgeprägten Erkenntnissen, wissenschaftliches Arbeiten in der Gegenwart nicht sinnvoll ist. Diesem Sinn entsprechend formulierte er das Bonmot von den Riesen (den hervorragenden wissenschaftlichen Vorläufern) und den Zwergen (den aktuell auf den Erkenntnissen der Vorläufer aufsetzenden Wissenschaftlern):

„Auf den Schultern eines Riesen stehend sieht der Zwerg weiter wie dieser.“

Jede Wissensaneignung und Erkenntnisaneicherung sowie das Studieren der Schriften der 'riesenhaften', wissenschaftlichen Vorgänger stößt jedoch dort an Grenzen, wo die 'zwerghischen' Nachkommen den Mut verlieren, selbständigen Erkenntnisinteressen nachzugehen und selbständig 'neue' Forschungsfragen zu stellen. Hierzu gibt es einen Wortwitz, der in gewisser Hinsicht als Antithese zu Kants Ausspruch begriffen werden kann: „Die Laus im dichten Haar des Forschers kann nichts sehen.“ Die Wendung von der Laus im Forscherhaar meint, dass bei einem Zuviel an Bezugnahme auf die Wissensbestände der Vorgänger der Forscher einer Laus im Haar des Gelehrten gleicht, die vor lauter Haaren die wichtige Fragestellung nicht mehr zu erkennen vermag.



# 3 Rezeption von Texten und Schreiben einer Arbeit

## 3.1 Allgemeine Voraussetzungen

### 3.1.1 Kritik

Kritik ist die Kunst des Infragestellens, der Beurteilung, der Unterscheidung (altgriech. krinein = (unter-)scheiden, trennen).

#### Immanuel Kant (1724-1804)

Mit seinem kritisch-transzendentalen Denkansatz ist Kant einer der einflussreichsten Denker der Aufklärung. Der Leitgedanke der Aufklärung lässt sich cum grano salis in der Losung „Sapere aude“ (=wage zu wissen, habe Mut zu wissen) konzentrieren.

- ☞ Kant sah seine kritische Erkenntnismethode, die weiterhin normativen Wert für aktuell in Anwendung stehende Methoden hat, gleichsam als ‚Gerichtsverfahren‘ an:

Die Vernunft muss mit ihren Prinzipien, nach denen allein übereinkommende [übereinstimmende] Erscheinungen für Gesetze gelten können, in einer Hand, und mit dem Experiment, das sie nach jenen ausgedacht, in der anderen, an die Natur gehen, zwar um von ihr belehrt zu werden, aber nicht in der Qualität eines Schülers, der sich alles vorsagen lässt, was der Lehrer will, sondern eines bestellten Richters, der Zeugen nötigt auf die Fragen zu antworten, die er ihnen vorlegt. (Kant, 1781, BXIII-BXV)

- ☞ Unterscheidung von Subjekt (Leser) und Objekt (Literatur)  
(Nach welchen wissenschaftlichen Verfahrensregeln, Normen erfolgt die Behandlung der Gegenstände? Was ist das Ziel der Gegenstandsbefragung? Welche impliziten Vorurteile des Lesers und Schreibers bestimmen die Gegenstandsbefragung mit?)
- ☞ Unterscheidung von notwendigen und hinreichenden Begründungen (Bedingungen) für eine Hypothese
  - Eine **hinreichende Bedingung** ist eine Bedingung, bei deren Erfüllung zwangsläufig ein Sachverhalt eintritt (= Implikation). Umgekehrt muss sie aber nicht unbedingt erfüllt sein, wenn der Sachverhalt vorliegt.

- Die **notwendige Bedingung** besagt, dass eine Bedingung erforderlich, aber nicht ausreichend dafür ist, dass ein Sachverhalt eintritt.
- Beispiel: Nur wer 16 Jahre alt ist, darf in Österreich wählen. Das spezifische Alter ist nur eine notwendige Bedingung fürs Wahlrecht, aber keine hinreichende, da man zusätzliche Bedingungen erfüllen - wie beispielsweise die Staatsbürgerschaft des Landes haben - muss.

### „Lesebrillen“ des Rezipienten

Damit sind die impliziten Vorurteile des Lesers, die bei der Textrezeption erscheinen, gemeint.

- ☞ Persönliche Lesebrille (Bildungsstand, Weltanschauungen, Meinungen, Lebenserfahrungen, Stimmungen, Gefühle, Leidenschaften, Interessen, Begierden, Erziehung, usw.)
- ☞ soziale Lesebrille (Sprachspiele, Habitus, sozial erwünschte Meinungen, Tabus, Mainstream-Haltungen, Massenmedial verbreitete quasiwissenschaftliche Auffassungen, Gesinnungen, Common Sense usw.)
- ☞ ethnische, kulturelle, religiöse Lesebrille (Sprache, Denken, Diktion und Duktus des Lesens und Schreibens stehen relational zu den ethnischen, kulturellen und religiösen Bedingungen der Akteure)

### „Schreibstifte“ des Verfassers

Damit sind die impliziten Vorurteile des Textverfassers, die beim Schreiben erscheinen, gemeint (siehe „Lesebrillen“ des Rezipienten).

## 3.1.2 Hermeneutik

Hermeneutik ist die Auslegungskunst oder die Wissenschaft vom Verstehen (altgriech. hermeneúein = aussagen, auslegen, übersetzen). Der Hermeneutik geht es um Bedeutung, Interpretation und Verstehen. Verstehen meint die Erkenntnisform, die auf die Erfassung von Sinn, von Bedeutung (im Gegensatz zur naturwissenschaftlichen Erklärung = Ursachen, kausal) hinzielt. Der Gegenstand der Hermeneutik ist der Text (z.B.: ein Buch, ein Brief). Als Texte können jedoch auch Gespräche, Bilder, Gesetze, Filme, Sitten, Institutionen oder Handlungen verstanden werden. Die Hermeneutik beschäftigt sich insgesamt mit:

1. dem **Text** an sich und seinem *Autor* (z.B.: Roman, Talkshow)
2. dem **Medium**, das die Botschaft übermittelt (z.B.: Buch, TV-Sendung)
3. dem **Subjekt** der Betrachtung (z.B.: Leserin, Zuschauer)

## **Begründer der Hermeneutik**

### **Friedrich Schleiermacher (1768-1834)**

- ☞ Unterscheidung von Alltagsverstehen / alltäglicher Meinung (Doxa, Gesinnung, Weltanschauung) und wissenschaftlichen Verstehen / begründeter Hypothese (Theorie)

Wahrheit liegt nicht in den Texten selbst, sondern muss durch die hermeneutische *Methode* des Sinnverstehens erarbeitet werden. Texte haben eine Entstehungs-, Wirkungsgeschichte und einen Autor. Man versteht sie als Ausdruck der Intention, des Lebens und der geschichtlichen Epoche des Autors. Verstehen im Sinne Schleiermachers bedeutet ein *Wiedererleben* des Bewusstseins, des Lebens und des geschichtlichen Moments, dem die Texte entstammen. Bei dem Verstehen von Texten sind prinzipiell immer auch Missverständnisse denkbar, da die Wahrheit nicht einfach im Text zu erfassen ist, sondern immer erst im Prozess des Verstehens angeeignet werden muss.

### **Wilhelm Dilthey (1833-1911)**

- ☞ Das ‚Einleben‘ in einen Text (in den Denkstil des Verfassers, wissenschaftlichen, historischen, sozialen Kontext des Verfassers)

Dilthey setzte ein subjektives Konzept der Geisteswissenschaften gegen jenes des objektiven naturwissenschaftlichen Bereichs. Bedeutung wird erkannt, indem ein vorgegebenes Ganzes (e.g. Institutionen, Wertvorstellungen, Konventionen, Kunstwerke usw.) hinterfragt und dessen bereits vorhandener Sinn rekonstruiert wird. Allein dieser Prozess macht dem Interpreten den geschichtlichen Charakter dieser Gegenstände erfahrbar. Dilthey postuliert mit der Hermeneutik eine Methode, die die historische, kulturelle und soziale Distanz (= hermeneutische Differenz) zum Text zu überwinden vermag. Möglich sei dies durch das *Hineinversetzen* und *Nacherleben* des Schöpfungsaktes des Textes. Wenn man dadurch der Wirkung des Textes verfallt, sei ein *unmittelbares* Verstehen zu erreichen.

### **Hans-Georg Gadamer (1900-2002)**

- ☞ Vorurteile sind beim Verstehen unvermeidlich
- ☞ Jedoch beinhalten der Verstehensprozess die Reflexion und Korrektur der Vorurteile
- ☞ Unterscheidung von unbewusst eingenommenen Perspektiven (=Vorurteilen) und auf Reflexion beruhende Entscheidung für Perspektiven

Hermeneutik ist für Gadamer die Art und Weise, in der ein Traditionszusammenhang weiterentwickelt wird. Durch das Lesen, Auslegen und Weitervermitteln von überlieferten Texten schließen wir unsere eigene Gegenwart an die soziokulturelle Tradition an. Die Vorurteile des Verstehenden werden nicht negativ als Quelle des Missverstehens verstanden. Das ‚Vor-Urteil‘ ist bei Gadamer die durch die Lebensgeschichte vorstrukturierte Verstehensfähigkeit des jeweiligen Subjekts. Diese ‚Vor-Urteile‘ können wir versuchsweise am neu zu Verstehenden erproben und gegebenenfalls korrigieren. In diesem Sinn ist das Vorurteil nicht Störung, sondern geradezu produktive Bedingung des geschichtlichen Verstehens.

Der jeweils gegenwärtige Horizont ist von früheren Horizonten jedoch nicht grundsätzlich verschieden, denn der aktuelle Bildungs- und Erfahrungsstand kann sich gar nicht ohne die kulturelle Tradition der Vergangenheit bilden. Die hermeneutische Tätigkeit ist gewissermaßen eine mehr oder weniger bewusste Konfrontation mit der Tradition. Durch das Verstehens eines historischen Textes geschieht sozusagen eine ‚Verschmelzung‘ des Gegenwärtigen mit dem Vergangenen.

Die einzelne hermeneutische Situation (also z.B. die Lektüre oder Auslegung eines überlieferten Textes) folgt zumeist auf eine Reihe von vergleichbaren Situationen und ruft ihrerseits wiederum neue, nachfolgende hervor. Das Lesen, Auslegen und Mitteilen eines Textes ist eingewoben in seine Vorläufer und Nachfolgen und besitzt deshalb eine Wirkungsgeschichte. Demnach soll die eigene Situation nicht naiv, sondern reflektiert an die Überlieferung anschließen.

### **Hermeneutische Differenz**

- ☞ der zeitliche, kulturelle und soziale Abstand stellt eine prinzipielle Differenz zwischen Leser und Text im Verstehensprozess dar. Dieser Abstand ist aber kein unüberbrückbarer Abgrund, da gewöhnlich ein Traditionszusammenhang zwischen Leser und Text besteht. Sie helfen dem Leser die hermeneutische Differenz zu überbrücken.

Der Ausdruck ‚**hermeneutische Differenz**‘ oder auch ‚Distanz‘ macht auf ein Grundproblem der reflektierten Interpretation von Texten (wie auch aller sprachlichen Kommunikation) aufmerksam: Das was verstanden bzw. gedeutet werden soll, ist zunächst *fremd*, ungewohnt, und muss erst im Verstehens- bzw. Deutungsakt ‚angeeignet‘ werden. Die hermeneutische Differenz betrifft historische, kulturelle und soziale Abstände.

Dabei sind graduelle Unterschiede sehr erheblich: In der Alltagskommunikation wird die hermeneutische Differenz nicht oder nur im Falle einer Störung bewusst. Andererseits ist keine Hermeneutik möglich, wo die Differenz unendlich wird: etwa bei einer Äußerung in einer mir völlig unbekannt Sprache. So entstehen etwa Verständnisschwierigkeiten in sprachlicher Hinsicht (z.B.: veraltete Wörter und Ausdrucksformen, Bedeutungsveränderungen) wie in sachlicher Hinsicht (z.B.: erklärungsbedürftige Fakten, Namen, Zusammenhänge, Wertsysteme usw.). Es besteht aber die Gefahr, die hermeneutische Differenz zu unterschätzen und *scheinbar* alles sofort zu verstehen. Dies ist meist der Fall, wenn der Interpret sein (oftmals unbewusstes und unreflektiertes) Vorverständnis auf den Text projiziert und die von seinen Vorerwartungen und seinem Vorverständnis abweichenden Informationen ignoriert. Das Vorverständnis überbrückt die hermeneutische Differenz (siehe unten ‚hermeneutische Spirale‘), die zwischen dem Verstehenden und dem Objekt des Verstehens besteht. Eine einseitige Bestätigung des Vorverständnisses stellt dann jedoch keine Erweiterung der Erkenntnis dar, sondern gewissermaßen eine sich selbst bestätigenden Prophezeiung (=self-fulfilling prophecy). Gefordert ist daher eine selbstkritische Korrekturoffenheit des Interpreten. Hermeneutik findet folglich, einer Formulierung von Hans-Georg Gadamer folgend, „zwischen Fremdheit und Vertrautheit“ statt. „In diesem Zwischen ist der wahre Ort der Hermeneutik [...]“ (Gadamer, 1960, S. 279)

### **Subjektive Hermeneutik**

Objektivität im Sinne eines von der verstehenden Person unabhängigen, wertneutralen und endgültigen Verständnisses des Textes ist nicht möglich, denn:

- ☞ es gibt keinen unmittelbaren Zugang zu Texten, sondern nur einen über das je eigene historische, kulturelle und soziale Vorverständnis und Vorurteil vermittelten des Verstehenden
- ☞ bereits die zu verstehenden Texte unterliegen der soziokulturellen Standortgebundenheit ihrer Entstehungssituation und die subjektiven Standpunkte, Wahrnehmungsperspektiven und Beurteilungen ihrer Urheber sind in sie eingeflossen

## **Objektive Hermeneutik**

Im Unterschied zu anderen Hermeneutiken zielt die objektive Hermeneutik nicht auf einem vom Autor intendierten subjektiven Sinn ab, sondern möchte den latenten Sinn (i.e. die Struktur) des Textes ermitteln. Ihr Begründer ist Ulrich Oevermann. Sie erforscht lebensweltliche **Sinnstrukturen**, die aus der Interaktion von Subjekten entstanden sind. Diese sozio-kulturellen Strukturen, die im interaktiven Zusammenspiel der Subjekte emergiert sind, existieren fortan unabhängig von den erzeugenden Subjekten (e.g. aus einer wissenschaftliche Schule entstandenes Paradigma). Gegenstand der objektiven Hermeneutik sind Texte im weiten Sinne. Dazu gehören auch Landschaften, Filme, Bilder, Gemälde usw.

## **3.2 Die Textrezeption**

### **3.2.1 Flüchtiges Lesen**

Ziel des flüchtigen Lesens ist es, zu prüfen, ob ein Lesestoff für einen bestimmten Zweck auch brauchbar ist oder um einen ersten Eindruck und Überblick über den Lesestoff zu gewinnen (siehe Literaturrecherche).

Das Vorgehen dabei kann sein:

- ☞ Titel, Erscheinungsjahr, Auflage
- ☞ Lesen der Zusammenfassung im Vorwort
- ☞ Studium des Inhaltsverzeichnisses
- ☞ Durchblättern des Buches
- ☞ Anfang und Schluss interessanter Kapitel lesen
- ☞ Prüfen des Literaturverzeichnisses
- ☞ Geht es dann an die ‚Innereien‘ des Buches, sucht man Schlüsselwörter und die wichtigsten Zusammenhängen und Schlussfolgerungen (vor allem Worte wie ‚schließlich‘, ‚am wichtigsten‘, ‚daher‘, ‚also‘ usw.)

### **3.2.2 Studierendes Lesen**

Ziel des studierenden Lesens ist das Aufnehmen, Verarbeiten und Behalten des Inhaltes, das Aneignen neuer Techniken und Verfahren. Man geht dabei systematisch vor und stellt sich zunächst einige Fragen: Worauf will der Autor hinaus? Welchen Ansatz hat er und welche Fragen liegen zugrunde? Welche Fakten legen die Verfasser vor, um ihre Argumentation zu belegen? Vor allem aber: welche Informationen im Text sind wichtig für meine Arbeit?

Das Vorgehen dabei kann sein:

- ☞ Aktiv Abschnitt für Abschnitt genau lesen
- ☞ Nach jedem Abschnitt Notizen machen (wichtigste Gedanken in Stichworten), Seitenanzahl notieren (das erleichtert das Wiederfinden bzw. das spätere Zitieren)
- ☞ In eigenen Büchern kann man auch Unterstreichungen bzw. Randnotizen machen
- ☞ Kopien anfertigen (bes. bei Zeichnungen, Tabellen, Kurven)
- ☞ Wichtig bei fremdsprachigen Artikeln oder Bücher ist das Anfertigen einer genauen Übersetzung. Für viele wissenschaftliche Bereiche gibt es Fachwörterbücher, in denen die gebräuchlichsten Übersetzungen zusammengefasst sind.

### 3.2.3 Textkritik

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Texten ist die Textkritik.

- ☞ Der **syntaktische Aspekt**: Die Entschlüsselung von Satzstrukturen (i.e. Beziehungen zwischen Sätzen und Satzgliedern) ist für die Ermittlung des Argumentationszusammenhanges eines Textes von großer Bedeutung
- ☞ Der **semantische Aspekt**: Ein notwendiges Moment der Interpretation ist die Frage nach der Bedeutung einzelner Worte oder Formen eines Textes.  
Das Verstehen von Termini technici, Fremdworten, Begriffen (Unterschied Wort/Begriff), Fachausdrücken und Terminologien ist eine Grundvoraussetzung der Textrezeption. Ein und derselbe Ausdruck kann in verschiedenen Kontexten und Autoren unterschiedliche spezifische Bedeutungen aufweisen. Die Bedeutungen sind Lexika, Wörterbücher, Fachlexika usw. herausfinden.
- ☞ **Textübergreifender Zusammenhänge**: Zur Interpretation eines einzelnen Textes ist es häufig notwendig, über den immanenten Zusammenhang hinauszugehen und weitere Quellen hinzuzuziehen. Außerdem entstehen Texte häufig als Stellungnahmen im Zusammenhang mit Kontroversen, sie ergreifen Partei. Folglich können sie nur verstanden werden, wenn auch die jeweiligen Gegenspieler in die Interpretation einbezogen werden.
- ☞ **Gedankliche Gliederung**: Hauptthesen, Begründungen, Erläuterungen, Beispiele, Nebengedanken, Exkurse usw. sind voneinander zu unterscheiden und nach Möglichkeit in einem Gliederungsschema zusammenzufassen. Diese Aufgabe ist dann besonders wichtig, wenn ein Autor seinen Text nicht selbst detailliert gegliedert hat.

- ☞ **Widerspruchsfreiheit** (logischen Stringenz): Der Interpret muss die Begründungen, Folgerungen, Herleitungen des Autors nicht nur mitvollziehen, sondern kritisch überprüfen. Er muss prinzipiell unterstellen, dass dem Autor logische Fehler unterlaufen sein können.
- ☞ **Hermeneutische Spirale**: Einzelne Aussage des Autors werden erst im Zusammenhang mit größerer Aussagenzusammenhänge (Theorien, Weltanschauungen usw.) verständlich (e.g. das einzelne Wort wird erst im Zusammenhang des Satzes, der Satz im Kontext größerer Satzzusammenhänge begreifbar, später in einem Text auftretende Aussagen wirken verändernd auf das Verständnis des früher Gesagten zurück). Zugleich gilt aber auch: der jeweils umfassendere Zusammenhang kann nicht ohne seine einzelnen Elemente verstanden werden.  
Durch die Kontextualisierung der Texte werden auch Fragen der Trans-, Inter- und Multidisziplinarität schlagend. Die Rezeption von Texten aus unterschiedlichen Wissenschaftsgebieten und die grundsätzliche Überschreiten von Disziplingrenzen soll den offene Dialog zwischen und innerhalb der Disziplinen fördern, ungleiche Perspektiven auf die Wirklichkeit einander relativierend gegenüberstellen oder Verbindung von lebensweltlicher Probleme mit künstlerischer und/oder wissenschaftlicher Erkenntnis- und Darstellungsweisen herstellen. All dies trägt zu einem verbesserten Verständnis und zur Revision der Vorurteile bei.
- ☞ **Ideologiekritik**: Es ist grundsätzlich immer möglich, dass die Auffassungen, Zielsetzungen, Thesen, Argumentationen, die in einem Text von einem Autor geäußert werden, entscheidend durch die gesellschaftliche Situation, in der sich dieser Autor befindet, bestimmt sind. Daher muss eine konsequente Textinterpretation immer auch ideologiekritische Fragen stellen (i.e. die Frage nach dem Zusammenhang zwischen gesellschaftlicher Lage und dem Bewusstsein des Autors).
- ☞ **Methodenkritik**: Jede Wissenschaft richtet mit ihren theoretischen Konzepten die reale Welt in gewisser Weise zu recht. Es besteht eine wechselseitige Abhängigkeit von Daten und Theorien, die sich bereits bei der Gewinnung und nicht erst bei der theoretischen Beschreibung der Daten auswirkt. Daher müssen die methodischen Voraussetzungen, die am Beginn jeder wissenschaftlichen Untersuchung von den Forschern getroffen werden und für die sie sich bewusst entschieden haben, bei der Interpretation reflektiert werden.

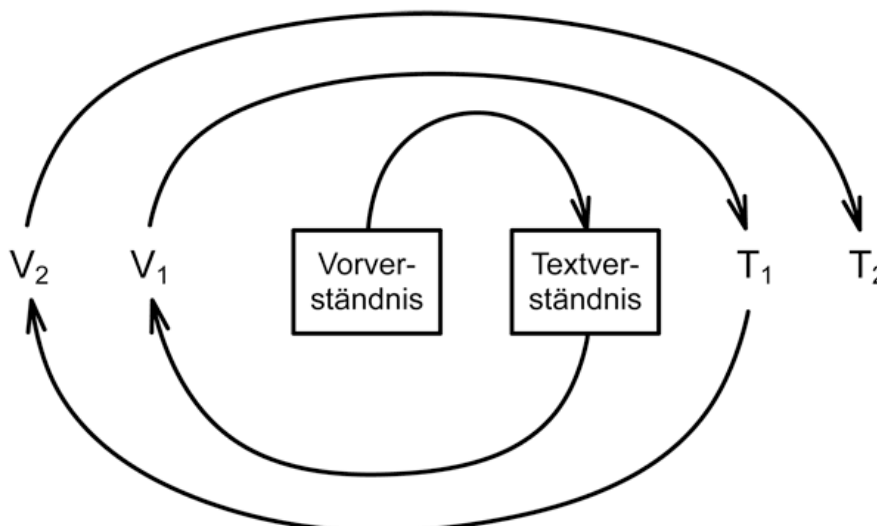


### 3.2.4 Arbeitsschritte bei der Textinterpretation

- ☞ Eine Textinterpretation erfolgt immer unter bestimmten Fragestellungen, und in der Fragestellung drückt sich ein bestimmtes Vorverständnis des zu untersuchenden Zusammenhanges aus.
- ☞ Der Interpret verfährt unreflektiert, wenn er sich das in seiner Fragestellung steckende Vorurteil nicht bewusst macht.
- ☞ Dieses Vorverständnis ist jedoch nicht etwa ein Störfaktor für das Auslegungsverfahren, so als wäre das voraussetzungslose Herangehen an einen Text die anzustrebende Idealform; vielmehr ist die Fragestellung und das darin eingeschlossene Vorverständnis die Voraussetzung dafür, dass ein Text überhaupt interpretiert werden kann.
- ☞ Damit die Aussagen des Interpreten aber von anderen überprüft werden können, muss der Interpret seine Fragestellung und sein Vorverständnis explizit formulieren.
- ☞ Die vorgängige Fragestellung und das darin sich ausdrückende Vorverständnis müssen am Text selbst immer wieder überprüft und gegebenenfalls geändert werden (siehe hermeneutische Spirale).

### 3.2.5 Hermeneutische Spirale

Eine hermeneutische Grundregel besagt, dass das Ganze aus dem Einzelnen und das Einzelne aus dem Ganzen verstanden werden kann. Dieses Prinzip wird traditionell als hermeneutischer Zirkel (Spirale) bezeichnet. Grundlage für die Interpretation anhand der hermeneutischen Spirale ist, dass der Leser von einem Text emotional ergriffen wird, da die Faszination des Lesers am Text erst zur Analyse des Textes führt (Wir begreifen, was uns ergreift).



Die hermeneutische Spirale beschreibt eine zunehmende Erweiterung und Vertiefung des Verständnisses eines Textes.

Diese spiralförmige Bewegung charakterisiert:

- ☞ das Verhältnis zwischen dem Verstehen der Textteile und dem Textganzen
  - ☞ das Verhältnis zwischen dem Vorverständnis des Interpreten und seinem Textverständnis
- ☉ Einerseits kann man einen Text nur dann verstehen, wenn bereits ein gewisses **Vorverständnis** vorhanden ist
- ☉ Mit dem **Textverständnis** erfährt dieses Vorverständnis jedoch eine Korrektur und Erweiterung
- ☉ Dieses verbesserte Vorverständnis ( $V_1$ ) dient wiederum als Ausgangspunkt für ein verändertes Textverständnis ( $T_1$ )
- ☉ Der Verstehensprozess setzt sich auf immer höheren Ebene fort

Ziel des Verstehens ist es, möglichst viele Einzelelemente eines Textes bzw. möglichst viele Texte in einen konsistenten Interpretationszusammenhang zu bringen. Die einzelnen Thesen und Aussagen müssen mit dem Gesamttext (i.e. mit dessen Struktur, Inhalt, Gestaltung) und mit seinen einzelnen Teilen in sinnvolle Übereinstimmung gebracht werden.

## 3.3 Die Textproduktion

### 3.3.1 Vorstufen der Masterarbeit

1. Die **Rezeption** und das Verstehen von Texten (siehe oben)
2. Das **Strukturieren** von Texten
  - ☞ Das Markieren wichtiger Textstellen bzw. Begriffe (Text-Liner, Post-Its)
  - ☞ Das Setzen von Randbemerkungen: Konnotation (Nebenbedeutungen) und Denotationen (Hauptbedeutungen)
  - ☞ Aufzeichnung von eigenen Gedankengängen und Assoziationen zum Text
  - ☞ Kennzeichnung von Relationen des gegenwärtigen Textes mit anderen Textstellen desselben Textes, Texten, Begriffen

### 3. **Exzerpieren**

Nachdem man die wichtigsten Informationen im Text gefunden hat, folgt das Herausschreiben. Am einfachsten ist es am Anfang, das Inhaltsverzeichnis zu kopieren und dazu Notizen zu machen. Um ein logisches Gefüge in einen zu lernenden Text zu bringen, eignen sich Struktorexzerpte. Dabei kann man die wichtigsten Thesen aufschreiben und durch Pfeile zueinander in Beziehung setzen.

Möglichkeiten des Exzerpierens:

- ☞ Skizzenheft zur ‚Konservierung‘ des Gefundenen: Aufzeichnung aller Quellen, Gedanken und Ideen, die durch die Recherche, die Textrezeption bzw. -produktion emergiert sind (stichwortartige Aufzeichnungen, unfertige Formulierungen, Skizzen, Assoziationen usw.).
- ☞ Thesenheft: Aufzeichnung von zentrale Thesen, Definitionen und Fachbegriffe der verwendeten Literatur und die Klärung ihrer Bedeutungen.
- ☞ Diplomarbeitssmappe: Aufzeichnung und Sammlung der Überlegungen, welche die inhaltliche und formale Gesamtkonzeption der Diplomarbeit betreffen. Dadurch verschafft man sich Übersicht über die Zielsetzung der Diplomarbeit und klärt die notwendigen Mittel zur Erreichung des Ziels.
- ☞ Abstraktion von zentralen Thesen eines Textes
- ☞ Reduktion des gesamten Textes auf seine zentralen Thesen
- ☞ Systematisierung der zentralen Thesen: Herstellung einer Relationsstruktur (Stringenz) von den Gedanken des Autors
- ☞ Kontextualisierung und Dekontextualisierung: Thesen in unterschiedliche wissenschaftliche Kontexte stellen, anderen Thesen gegenüberstellen und mit ihnen kontrastieren

### 4. Herstellung und Verwendung einer **Kartei**

- ☞ Die zentralen Schlüsselbegriffe und eine kurze Inhaltsangabe zum Text auf Karteikarten erfassen.

### 5. Das **Abstract**

- ☞ Das Abstract soll eine prägnante Inhaltsangabe einer wissenschaftlichen Arbeit sein.

### 3.3.1.1 Das Abstract

1. Das Abstract soll folgende **inhaltlichen** Komponenten umfassen:
2. Aussage über den **Grund**: Warum wurde die vorliegende Untersuchung durchgeführt?
3. Aussage über das **Ziel**: Mit welchem Ziel wurde die Untersuchung durchgeführt?
4. Angabe der angewandten **Methode**: Wie wurde die Untersuchung durchgeführt?
5. Zusammenfassung der **Ergebnisse**: Welche(s) Ergebnis(se) hat die Untersuchung erbracht?
6. **Schlussfolgerung**: Welche Schlussfolgerung lässt sich aus dem(n) Ergebnis(sen) ziehen?

Beim Verfassen eines Abstracts gelten folgende **formale** Faustregeln:

1. Der Text des Abstracts sollte in einem Absatz geschrieben werden
2. Das Abstract sollte die Anzahl von 250 Worten nicht übersteigen
3. Wenn Abkürzungen verwendet werden, dann sollte der Ausdruck das erste Mal ausgeschrieben werden
4. Das Abstract ist in Deutsch abzufassen

### 3.3.1.2 Das Exposé (das Diplomarbeitkonzept)

Ein Exposé dient dazu, dem Betreuer der Arbeit zu verdeutlichen, was der Diplomand vorhat und wie dieser vorzugehen beabsichtigt. Das Exposé soll den Rahmen des Themas und den groben Handlungsgang einer wissenschaftlichen Arbeit vorstellen und speziell im Falle empirischen Studien Stichprobe, Design, Variablen und Auswertungsschritte kursorisch umreißen. Es ist in der Regel nur einige Seiten (3-5 Seiten) lang.

### **Richtlinien zur Verfassung eines Exposés:**

Ein Diplomarbeitsexposé sollte zumindest folgendes enthalten:

1. Die präzise Darstellung der **Problemstellung bzw. Fragestellung**, die untersucht werden soll
2. Verdeutlichung der Tatsache, inwiefern diese Problem- oder Fragestellung in der vorliegenden Fachliteratur **noch nicht ausreichend behandelt** wurde
3. Die Darstellung der **geplanten Arbeitsschritte**, die im Zuge der Untersuchung gesetzt werden sollen
4. Die Verdeutlichung des **methodischen Vorgehens**
5. Ein **Verzeichnis der bislang bearbeiteten Fachliteratur** (wobei dieses Verzeichnis jedenfalls die wichtigsten Publikationen zur Forschungsthematik, die bearbeitet werden, aufweisen soll).

Gliederung des Diplomarbeitsexposés:

1. Vollständiges Deckblatt mit Titel bzw. Untertitel
  2. Angabe des Prüfungsfaches und des Betreuers
  3. Einleitung in das Thema
  4. Entwicklung der Forschungsfrage
  5. Skizze des aktuellen Forschungsstands
  6. Identifizieren einer Forschungslücke
  7. Formulierung der leitenden Forschungsfrage(n)
  8. Disziplinäre Anbindung (Relevanz der Arbeit für das eigene Fach)
  9. Forschungsmethodik und Untersuchungsplan: Wie soll die Forschungsfrage untersucht werden?
  10. Gliederung der Arbeit
  11. Arbeitsschritte und Zeitplan
  12. Literaturverzeichnis
- (vgl. Stephenson & Gstach, 2005)

### 3.3.2 Hauptstufe der MasterThesis

#### Aufbau der MasterThesis:

1. **Inhaltsverzeichnis** (Gliederung) mit Seitenangabe
  - ☞ Verfassen der Inhaltsangabe mit den wichtigsten Punkten, die bei der Arbeit behandelt werden sollen
2. **Vorwort**
  - ☞ Der Unterschied zwischen Vorwort einer Arbeit und deren Einleitung: Im Vorwort können persönliche Aspekte dargestellt werden, in der Einleitung sollten diese vermieden werden.
3. **Einleitung**

Ziel der Einleitung ist es:

  - ☞ in die Aufgabenstellung einzuführen (Beschreibung der Problemstellung)
  - ☞ das Thema fachlich-inhaltlich einzuordnen
  - ☞ grundlegende Begriffe zu erläutern
  - ☞ notwendige Abgrenzungen zu anderen Themen mit einer Begründung vorzunehmen
  - ☞ Zielsetzung zu klären
  - ☞ Begründung des gewählten methodischen Ansatzes
4. **Hauptteil**
5. **Schluss**
  - ☞ Wesentliche Resultate und Bewertungen der Resultate kommen am Ende der Arbeit. Diese können um einen Ausblick und eigene Schlussfolgerungen ergänzt werden.
6. **Literaturverzeichnis** (Abbildungs-, Tabellen-, Abkürzungsverzeichnis)
7. **Anhang und Anlagen** (mit vorangestelltem Verzeichnis der Anlagen)

### 3.3.3 Inhaltliche Gestaltung einer MasterThesis

Die Arbeit spannt sich über einen theoretischen und einen empirischen Teil. Im **theoretischen** Abschnitt soll die Vertrautheit mit der einschlägigen wissenschaftlichen Fachliteratur deutlich gemacht werden. Vornehmlich gilt es zu zeigen, dass die aus der Fachliteratur erworbenen Kenntnisse selbständig auf die gewählte Problemstellung der eigenen Arbeit angewandt werden können.

Der **empirische** Abschnitt der MasterThesis kann sich bilden aus:

- ☞ kleineren (qualitativen oder quantitativen) Untersuchungen
  - ☞ Einzelfallstudien
  - ☞ Recherchen und Sekundaranalysen vorhandener sozialwissenschaftlicher Daten
- „Theorie“-Arbeiten (Arbeiten ohne empirischen Teil) werden nur ausnahmsweise und in gut begründbaren Fällen als Diplomarbeit zugelassen. (vgl. Benetka, 2012, Seite 4)

#### Das Thema einer Arbeit. Die Fragestellung einer Arbeit

- ☞ Unter **Thema** einer Arbeit wird jener Erfahrungsbereich begriffen, auf den die Arbeit bezogen sein soll.
- ☞ Die **Fragestellung** sagt aus, was konkret in der Arbeit untersucht und gezeigt werden soll.

Eine Fragestellung ist lediglich dann eine Fragestellung, wenn

- es sich tatsächlich um eine Frage handelt und
- sich diese Frage in einem einzigen Satz formulieren lässt.

Eine Arbeit, die keine Fragestellung hat, thematisiert alles und jedes – deshalb nichts. Alles erscheint dann gleichermaßen „relevant“ und bereits bei der Lektüre kann keine Auswahl getroffen werden, was für die Arbeit bedeutend bzw. unbedeutend ist. (vgl. Benetka, 2012, Seite 4)

#### Wie kommt man von einer Themen- zu einer Fragestellung?

- ☞ Ideensammlung: was interessiert mich an meinem Thema?
- ☞ Einlesen in die Fachliteratur
- ☞ Orientierung: was alles wurde bereits wie (d. h. mit welchen Methoden) und mit welchen Resultaten untersucht?
- ☞ Ableitung der eigenen Fragestellung
- ☞ Ist das, was mich interessiert, auch empirisch untersuchbar?

(vgl. Benetka, 2012, Seite 4)

### **Ein möglicher Ablauf:**

1. Festlegen der Fragestellung
2. Materialsammlung; Lektüre: Übersicht über die vorhandene Literatur
3. Entwicklung eines Konzepts
  - ☞ Stoffsammlung: was soll in der Arbeit vorkommen b) Gliederung der Inhalte
  - ☞ Formulierung von Kapitel-Überschriften
  - ☞ erweiterte Stoffsammlung zu den einzelnen Kapiteln
  - ☞ Gliederung der erweiterten Stoffsammlung für jedes Kapitel in einzelne Unterabschnitte

**Grundsätzlich gilt:** Je besser das Konzept ist, desto weniger Arbeit hat man beim Schreiben

4. Niederschrift der Arbeit
  - ☞ Kapitel für Kapitel entlang der Gliederung des Konzepts
5. Vorwort und Zusammenfassung und Abstract schreiben
  - ☞ Vorwort: enthält die Fragestellung und stellt kurz die einzelnen Teilabschnitte der Arbeit vor
  - ☞ Zusammenfassung: enthält die Antwort, die zur Fragestellung erarbeitet wurde

(vgl. Benetka, 2012, Seite 5)

### **Empfehlungen für die inhaltliche Gestaltung**

Die wissenschaftliche Qualität einer Arbeit ist an der **Prägnanz**, der **Systematik** und an der **Verarbeitungstiefe** zu erkennen, mit der die ermittelten Informationen aufbereitet sind.

#### **1. Prägnanz**

- ☞ in der großen Faktenfülle das Wichtige vom Unwichtigen unterscheiden.  
Nur Information, die für das Thema wirklich wichtig ist, soll in der Arbeit berücksichtigt werden.
- ☞ Daten und Fakten von sekundärer Bedeutung können eventuell noch in Fußnoten oder im Anhang mit aufgenommen werden (e.g. wenn es sich um Hintergrundinformation handelt, die der Leser zum Verständnis des Textes benötigt).



## 2. Systematik

- ☞ ausgewählten Informationen müssen für die Darstellung in eine systematische Ordnung gebracht werden. Die Systematik wurde, zumindest in den Grundzügen, schon mit der sachlogischen Entfaltung und Aufgliederung des Themas entwickelt. Zum Teil ergibt sie sich aber erst empirisch aus den Ergebnissen Ihrer Recherchen bzw. Erhebungen.
- ☞ wichtiger Aspekt der Systematik ist die Verteilung des Textumfangs auf die verschiedenen Inhalts- bzw. Gliederungspunkte. Dabei sollten die Proportionen stimmen (i.e. den Hauptteilen der Arbeit soll bei der Darstellung der größte Umfang zugewiesen und Nebenaspekte entsprechend knapp gehalten werden).
- ☞ Die Darstellung sollte möglichst rasch zum Wesentlichen kommen: die Einleitung der Arbeit, Erläuterungen zum Thema, theoretische Herleitungen, definitorische Vorklärungen, historische Rückbesinnungen usw. sollten auf das absolut Notwendige beschränkt werden.

## 3. Verarbeitungstiefe

- ☞ An der Verarbeitungstiefe lässt sich ablesen, wie vertraut ein Autor mit seinem Thema ist, wie gut er den dargestellten Sachverhalt selbst verstanden hat, inwieweit er ihn gedanklich durchdrungen und gestaltet hat.
- ☞ Geringe Verarbeitungstiefe heißt, dass die ermittelten Informationen überwiegend nur referiert werden und vorhandene Quellen häufig unverändert übernommen werden. Es werden wörtliche Zitate nach Art einer Kollage zusammengestellt, Tabellen und Graphiken aus fremden Quellen einfach herauskopiert, Schlussfolgerungen ohne logische Herleitung in den Raum gestellt oder Urteile von anderen Autoren unkritisch übernommen.
- ☞ bei großer Verarbeitungstiefe sind die ermittelten Informationen nicht nur referiert, sondern auch interpretiert und in einen neuen Zusammenhang gebracht, Daten und Fakten aus verschiedenen Quellen integriert, Tabellen und Graphiken selbst erstellt, Argumente anderer selbständig weitergedacht, modifiziert, widerlegt, oder kritisiert.

### **Eigenständige Darstellung**

- ☞ Die wissenschaftliche Arbeit sollte nicht zu sehr an der Literatur haften, gemäß der Devise: „Ich kann es nicht treffender ausdrücken, als es hier geschrieben steht.“ AutorInnen sollen zeigen, dass sie eigenständig formulieren können.
- ☞ Es ist dafür hilfreich, den eigenen Text zeitlich, von der Position oder der theoretischen Schule einzuordnen, längere Passagen zusammenfassen (e.g. „Mayers Position zur grundlegenden Frage der Psychotherapieziele kann folgendermaßen zusammengefasst werden: ...“, zu vergleichen (e.g. „Mayers Aussagen entsprechen in allen wichtigen Punkten denen Müllers.“), den Texte kritisch zu interpretieren („Mayer führt aus..., obwohl er im vorigen Abschnitt noch behauptet hat, dass ...“).
- ☞ VerfasserInnen sollten sich von der Literatur und ihren Quellen emanzipieren und kein eklektisch (= unschöpferisch nur Ideen anderer verwendend) zusammengewürfeltes Mosaik aus wörtlichen und sinngemäßen Zitaten abliefern. Wichtig sind eigenständige Analysen und Schlussfolgerungen, die mit Hilfe der Literatur entwickelt und begründet werden.

### **Persönliche Anmerkungen und Bewertungen**

Persönliches Engagement in Bezug auf das eigene Thema ist erstrebenswert, aber die Arbeit sollte nicht dazu führen, dass die persönlichen Ansichten mit der wissenschaftlichen Argumentation vermengt werden. Die Formulierung von eigenen Schlussfolgerungen, Beurteilungen und Bewertungen ist eine Komponente einer wissenschaftlichen Arbeit. Allerdings sollte zuerst ein Sachverhalt durchgearbeitet werden und erst dann auf dieser Grundlage eine Bewertung stattfinden.

### 3.3.4 Formale Richtlinien

#### 3.3.4.1 Allgemeines

- ☞ **Umfang:** 80 Seiten
- ☞ **Schrift:** Times New Roman oder Arial (SFU)
- ☞ **Schriftgröße:** 12 Pkt.
- ☞ **Zeilenabstand:** 1 ½-zeilig
- ☞ **Seitenformat:** oben, unten, links, rechts je 3 cm Abstand vom Seitenrand
- ☞ linksbündig oder Blocksatz (SFU)
- ☞ **Seitennummerierung:** rechts unten; Titelseite nicht nummeriert

(vgl. Benetka, Seite 6)

#### 3.3.4.2 Gliederung der Arbeit

1. Seite 1: Titelseite
  - ☞ Titel (16 Pkt.)
  - ☞ Autor
  - ☞ Affiliation
  - ☞ Jahr
  - ☞ Anschrift
  - ☞ Die Titelseite erhält keine Seitenzahl!
2. Seite 2: Abstract
3. Seite 3: Inhaltsangabe
4. ab Seite 4:
  - ☞ Einleitung
  - ☞ Abriss der Problemstellung (Einführung der zentralen Begriffe!)
  - ☞ Text
  - ☞ Kapitelweise Explikation der Problemstellung
  - ☞ Erkenntnisinteresse, Forschungsfragen (und ggf. Hypothesen – nur bei qualitativem Design)
  - ☞ Untersuchung
5. Diskussion der Ergebnisse und Ausblick
6. Literatur

(vgl. Benetka, Seite 6ff)

### 3.3.5 Sprachlicher Stil

Während der sprachliche Stil eine sehr persönliche Angelegenheit ist und Menschen sich auch darin in charakteristischer Weise unterscheiden, gelten für wissenschaftliche Texte gewisse stilistische Merkmale, die ihn von einer anderen schriftlichen Form unterscheiden.

- ☞ Für wissenschaftl. Texte gilt: Die Sprache sollte **knapp, unaufgeregt** und **sachlich** sein.
- ☞ **Variieren von Formulierungen**, vor allem bei der Zitierung:
  - Wie Plessner (1976, S. 32) feststellte, ...
  - Plessner (1976, S. 32) zeigte in einer Studie, dass ...
  - In einer Untersuchung von Plessner (1976, S. 32) zeigte sich ...
  - Nach Mayer (1976, S. 32) ...
  - Die Sonderrolle des Menschen wird durch die exzentrische Existenzform beschrieben (vgl. Plessner 1976, S. 302).
  - Nach den Ausführungen von Plessner (1976, S. 55) ...

### 3.3.6 Gendergerechtes Formulieren

Die ARGE Bildungsmanagement legt Wert auf gendergerechtes Formulieren. Es stehen unterschiedliche Möglichkeiten zu Verfügung:

- Die weibliche und männliche Form werden vollständig genannt („Vollständige Paarform“) – entweder verbunden mit den Konjunktionen und, oder, bzw., oder durch Schrägstriche getrennt (Mediatorinnen und Mediatoren; Mediatorinnen/Mediatoren).
- Sparschreibung: Variante mit Schrägstrichen innerhalb des Wortes (z.B. Mediator/innen)
- Sparschreibung mit großem I (Binnen-I): MediatorInnen
- Weiters gibt es viele Möglichkeiten Personen zu benennen, ohne über ihr Geschlecht Auskunft geben zu müssen – neutrale Wörter.

Nützliche Links zum Thema "Gendergerechtes Formulieren"

- BMUKK (Hrsg.) (2012). Geschlechtergerechtes Formulieren. URL: <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/7108/PDFzuPubID403.pdf>,  
[Datum des Zugriffs: 23.01.2014]
- UNESCO-Kommission (Hrsg.) (1993). Eine Sprache für beide Geschlechter. Richtlinien für einen nicht-sexistischen Sprachgebrauch. URL: [http://www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Bibliothek/eine\\_sprache.pdf](http://www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Bibliothek/eine_sprache.pdf),  
[Datum des Zugriffs: 23.01.2014]

### 3.3.7 Zitierregeln

Zitaten kommt in der Wissenschaft eine außerordentliche Bedeutung zu, da die Wissenschaft darauf angewiesen ist, die Arbeiten anderer Personen für ihre eigene Forschung heranzuziehen. Es wird als selbstverständlich angenommen, dass Forscher eine gründliche Kenntnis der Sachliteratur vorweisen können und sie sich mit den bisherigen Ergebnissen ihres Forschungsgebietes gewissenhaft auseinandergesetzt haben. Wenn ein leitender Gedanke, ein Theorem, eine These oder Lehrmeinung von einem anderen Forscher in die eigene Arbeit übernommen wird, sei es ein einzelner zentraler Begriff, ein Satz oder ein ganzer Absatz, sei es, dass in direkter oder indirekter Weise darauf referiert wird, dann muss die Quelle belegt werden, da sonst der Vorwurf des Plagiats erhoben werden kann.

Die nachstehenden Zitationsregeln für die MasterThesis basieren auf den *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung* der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (1997).

Die vorgeschlagene Zitierweise ist sehr einfach: Der Literaturverweis erfolgt nicht in einer Anmerkung, sondern direkt im Text, wo (in der Regel nur) der Familienname des Autors und das Erscheinungsjahr sowie die Seitenzahl des Textes, auf den Bezug genommen wird, in Klammern gesetzt werden.

Zitiert werden muss, wenn

- wörtliche Passagen aus Texten übernommen werden;
- wenn Argumente aus anderen Texten übernommen werden;
- wenn der/die LeserIn auf andere Texte verwiesen werden soll, in denen das im vorliegenden Text kurz Zusammengefasste oder Angesprochene ausführlich nachgelesen werden kann.

Bei der wörtlichen Wiedergabe von Teilen aus einem anderen Text („wörtliches Zitat“) muss die betreffende Stelle durch Angabe der Seite, auf der die Passage im Originaltext abgedruckt ist, ausgewiesen werden..

In e-books ist die Positionsnummer anzuführen, da hier teilweise keine Seitenangabe vorliegt. Gibt es eine Seitenangabe, was bei neueren e-books mittlerweile bereits häufig der Fall ist, sollte dieser der Vorzug gegeben werden.

### 3.3.7.1 Man unterscheidet prinzipiell zwischen drei Grundformen der Zitation

- ☞ **Wörtliche** Zitate sind wörtliche Übernahmen aus der Originalquelle und sind durch Anführungszeichen („...“) zu kennzeichnen.
- ☞ **Nicht wörtliche** Zitate geben demgegenüber den Inhalt der Originalquelle nicht wörtlich, sondern sinngemäß wieder (**vgl.** ...) oder dienen als Verweis auf weiterführende Literatur (**siehe** ...).
- ☞ **Sekundärzitate** sind Zitate aus einer Originalquelle, die jedoch nicht selbst gelesen, sondern in einer anderen Arbeit bereits zitiert worden sind. Dergleichen Zitate müssen mit dem Hinweis **zit.n.** (zitiert nach) markiert werden.

### 3.3.7.2 Literaturangaben im Text

#### Wörtliche Zitate:

1. Wörtliche Zitate werden durch Anführungszeichen („...“) angezeigt und müssen in Wortlaut, Rechtschreibung, Interpunktion und Hervorhebung exakt wiedergegeben werden. Die Angabe des Zitats erfolgt durch:

*Autor (Beistrich) Erscheinungsjahr (Beistrich) Seite*

Beispiel:

- „Wenn ich einen Stock bewege, um einen Gegenstand zu bewegen, gibt es innerhalb dieses Planes einen Unterplan der Beziehung zwischen der Hand und dem Stock, einen zweiten Unterplan der Beziehung zwischen dem Stock und dem Objekt, einen dritten Unterplan der Beziehung zwischen dem Objekt und seiner Position im Raum usw.“ (Piaget, 1992, S. 51)
- Die innige Hingabe zu einer teuren Person, die Liebe zur seiner Herzensdame oder zu ihrem Herzallerliebsten, die Liebe zum Nächsten und die höchstpersönliche Einsicht, die sich einem jeden offenbart, sind die Scharniere, welche die Zugehörigen in „substantiellen Beziehungen von Person zu Person“ (Plessner, 1976, S. 58) miteinander assoziieren.

2. Weist ein Zitat **mehr als 40 Wörter** auf, so wird es ohne Anführungszeichen, mit zwei-zeiligem Abstand und eingerückt als Blockzitat geschrieben.

Beispiel:

- Den Menschen gehen andere Menschen außerdem nicht nur (etwas) an, er kann sich auch in sie versetzen. Mehr noch:  
     Sofern ein Mensch existiert, ist er als existierender schon in andere Menschen versetzt, auch dann, wenn faktisch keine anderen Menschen in der Nähe sind. Da-sein des Menschen, Da-

sein im Menschen heißt daher – nicht ausschließlich, aber unter anderem – Versetztsein in andere Menschen. Das Sichversetzenkönnen in andere Menschen als Mitgehen mit ihnen, mit dem Dasein in ihnen, geschieht schon immer aufgrund des Daseins des Menschen – als Dasein. (Heidegger, 1929, S. 301)

3. Wenn der zitierte Originaltext von der einen auf die nächste Seite reicht, dann wird dies nach dem Erscheinungsjahr mit „f“ oder „ff“ gekennzeichnet.

Beispiel:

- Die Persönlichkeit gibt dem Individuum die Möglichkeit „sich als jedermann, als ein jeder und als kein anderer zu verstehen“ (Plessner 1960c, S. 299ff).

4. Bei mehreren Autoren werden die einzelnen Autoren mit Komma abgetrennt. Vor dem letzten Autorennamen steht ein Et-Zeichen „&“ ohne vorangehendes Komma.

Beispiel:

- „Die Tochter unterwirft sich ihrem Vater nicht aus Schwäche, sondern aus einem Zuviel an Zärtlichkeit, die selbst dann nicht erlischt, als sie sich auf die väterliche ‚Folterbank‘ gebunden fühlt.“ (Augst, Haida & Hein, 1989, S. 195)

5. Beim erstmaligen Zitieren auf einer Seite werden alle Autoren aufgeführt.

Anschließend wird in sämtlichen, folgenden Zitaten, die von denselben Autoren stammen, nur noch erster Autor und „et al.“ (= et alii; bedeutet „und andere“) angeschrieben.

Beispiel:

- „Die ideologische Botschaft des Stücks ist eine Absage an Emanzipation und aufklärerisches Denken zugunsten einer konservativen, die ‚Scholle‘ mythisch verklärenden Auffassung vom Landleben.“ (Augst et al., 1989, S. 247)

6. Werden von einem einzigen Autor mehrere Werke aus demselben Erscheinungsjahr zitiert, so wird die Jahresangabe mit den Zusätzen „a, b, c“ usw. versehen.

Beispiel:

- Das Kind kann das ‚Ich‘ erst durch den Sprachgebrauch explizit als „Quellpunkt seiner eigenen Aktionen, eine Rückzugsmöglichkeit in sich“ (Plessner, 1960c, S. 295), als

7. Wird im eigenen Text auf einer Seite mehrmals auf die gleiche Literaturstelle verwiesen, so kann „**ebd.**“ (= ebenda) an deren Stelle treten.

Beispiel:

- „Insofern markiert das Drama das Kernstück in der Entwicklung Halbes vom naturalistisch ausgerichteten Heimatdichter zum späteren nationalsozialistisch engagierten Blut-und-Boden-Romantiker.“ (ebd.)

8. Vorzugsweise ist ausschließlich Originalliteratur zu zitieren, es sei denn diese ist aus plausiblen Gründen nicht zu beschaffen. Im Fall eines Sekundärzitats ist nach der Literaturangabe „; **zit. n.**“ und die Literaturstelle, aus der das Zitat übernommen wurde, zu einzusetzen.

Beispiel:

- Der griechische Begriff für die letzte Entschleierung heißt Apokalypse. „„Apo’ bezeichnet ‚hoch’ und ‚kalypse’ die ‚Hülle’“. Die Apokalypse ist „der Moment, wo sozusagen der letzte Schleier hochgezogen wird“ (Wetzels, 2008, S. 4; zit. n. Pütz 2007).

9. Jedwede Veränderung - Auslassung, Ergänzung, Erläuterung, Hervorhebung -, die am Originaltext vorgenommen wird, ist als solche zu anzuzeigen.

☞ **Auslassungen** werden durch 3 Punkte in eckigen Klammern „[...]“ kenntlich gemacht.

Beispiel:

- „Mir ist [...] bei all meinen Forschungen [...] kein Fall bekannt geworden ...“

☞ **Einfügungen** werden in eckigen Klammern gesetzt

Beispiel:

- • "Sie [die Experten] haben ..."

☞ **Hervorhebungen** sind kursiv sichtbar zu machen; direkt nach derselben erfolgt in eckigen Klammern der Hinweis „Hervorhebung v. Verf.“.

Beispiel:

- "... eine *besondere* [Hervorhebung v. Verf.] Art ... "

10. Auch wenn die **Originalquelle fehlerhaft** ist, muss die Originalquelle exakt wiedergegeben werden. Um Missdeutungen zu vermeiden, ist bei der Übernahme von Fehlern aus der Originalquelle das lateinische Wort „sic“ in eckigen Klammern – [sic] – unmittelbar nach der fehlerhaften Stelle einzufügen.

Beispiel:

„Die Psychoanalüge [sic] gilt als Origio von diversen psychotherapeutischen Schulen.“



### Nicht wörtliche Zitate:

1. Wenn nicht wörtlich - sinngemäß, paraphrasierend – auf einen Originaltext Bezug genommen wird, dann wird der Literaturangabe „**vgl.**“ (vergleiche) vorangestellt.

Beispiel:

- Den adäquaten Ausdruck offenbaren die Modi der Gemeinschaftsbeziehungen - ob in Gestalt der Liebe als Bezugsart zwischen vertrauten Partnern, ob beim Auftreten von Überzeugungen als Bezugsart zwischen Personen und Sache - in ihrer rückhaltlosen Haltung (vgl. Plessner, 2003, S. 58).

Beispiel für ein Zitat aus einem e-book:

- „Sobald man an einen unbekanntem Begriff denkt und diesen nachschlagen möchte, werden im Gehirn Begriffe wie ‚Google‘ oder ‚Internet‘ aktiviert (vgl. Spitzer 2012, Kap. 4, P. 1313).“  
⇒ P. 1313 ist hier die Positionsnummer 1313, da hier keine Seitenangabe vorliegt.

2. Wird im eigenen Text auf einer Seite mehrmals auf die gleiche Literaturstelle verwiesen, so kann „**vgl. ebd.**“ (= ebenda) an deren Stelle treten.

Beispiel:

- Da das wirklichkeitsferne Wunschbild der insgesamt Realisierung der rückhaltlosen Direktheit unter den Personen innerhalb einer Gemeinschaft und die lebensnahe Wirklichkeit mit ihren kontrastreicherer Unterschieden andauernd auseinanderklaffen, fühlen sich die gemeinschaftsdienenden Menschen von sich aus bemüßigt, die mustergültigen Standards der Gemeinschaft de jure an die realen Gegebenheiten heranzutragen (vgl. ebd.).

3. Der Literaturbeleg kann auch knapp durch die Anführung des **Familiennamens** des Autors sowie des **Erscheinungsjahres** erfolgen.

Beispiel:

- Das Faksimile von Heidegger (1928) zeigt eindrucksvoll, dass...
- Gebauer und Wulf (1992) machen auf wesentliche Nachteile dieser Methode aufmerksam...
- Bereits 1919 beschäftigte sich Plessner mit den Auswirkungen der experimentellen Biologie auf die Epistemologie und postulierte...
- Verschiedentlich wurde betont (Dilthey, 1885; Plessner, 1928 & Heidegger, 1928), dass....

4. Wird auf mehrere Werke desselben Autors Bezug genommen, dann werden diese nach dem Erscheinungsjahr gereiht.

Beispiel:

- Heidegger (1928, 1933, 1954) weist explizit darauf hin, dass die Begriffe existentiell und existential nicht gleichbedeutend sind.

### 3.3.7.3 Zitieren aus Interviewtranskripten

Beim Zitieren aus Interviewtranskripten gelten die gleichen Regeln wie für veröffentlichte Schriften.

Beim **Darstellen der Auswertungsergebnisse im Fließtext** ist der Bezug zu den Erhebungsdaten herzustellen. Dies geschieht durch Angabe der Belegstellen. Ergebnisse der inhaltsanalytischen Auswertung sind also im Fließtext mit Angaben der Belegstellen darzustellen. Dazu dienen wörtliche und nicht **wörtliche Zitate aus den Transkripten**.

Beispiel für wörtliche Zitate aus dem Transkript:

„Also das muss ich sagen, da ist wirklich eine große Unterstützung von Seiten der Ärzte.“ (Interview 1, S. 12, Zeile 23)

Beispiel für nicht wörtliche Zitate aus dem Transkript:

Das Pflegepersonal sieht sich darin durch die Mitwirkung der Ärzte unterstützt (vgl. Interview 1, S. 12, Zeile 23).

### 3.3.7.4 Angaben im Literaturverzeichnis

1. Jeder Eintrag im Literaturverzeichnis muss wenigstens die nächst angeführten fünf Komponenten beinhalten: Autor, Erscheinungsjahr, Titel, Erscheinungsort und Verlag.

Beispiel:

Lamnek, S. (1995). *Qualitative Sozialforschung. Methodologie*. Weinheim: Belz.

2. Alle Originaltexte, die in der MasterThesis zitiert sind, müssen im Literaturverzeichnis ausnahmslos aufgelistet werden. Hierdurch wird es dem Leser ermöglicht, die Originalquellen zu bestimmen und herbeizuschaffen.

3. Die Originaltexte werden in alphabetischer Reihenfolge nach den Familiennamen der (Erst-)Autoren sortiert.

Beispiel:

Bauman, Z. (2003). *Flüchtige Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp

Debray, R. (2003). *Einführung in die Mediologie*. Bern/ Stuttgart/ Wien: Haupt

Diamond, J. (1999). *Arm und Reich. Die Schicksale menschlicher Gesellschaften*. Frankfurt am Main: Fischer

Galtung, J. (1997). *Der Preis der Modernisierung. Struktur und Kultur im Weltsystem*. Wien: Promedia

Hansen, K. P. (2000). *Kultur und Kulturwissenschaft*. Tübingen/ Basel: A. Franke

McLuhan, M. (1992). *Die magischen Kanäle*. Düsseldorf/ Wien/ New York/ Moskau: Econ

4. Zwischen den einzelnen Literaturangaben wird kein Abstand gemacht.
5. Die erste Zeile beginnt am linken Schreibrand, derweil die Folgezeilen eingerückt sind.
6. Mehrere Texte desselben Autors werden nach der Jahreszahl geordnet.

Beispiel:

Waldenfels, B. (1997). *Topographie des Fremden. Studien zur Phänomenologie des Fremden 1.*

Frankfurt am Main: Suhrkamp

Waldenfels, B. (1998). *Grenzen der Normalisierung. Studien zur Phänomenologie des Fremden 2.*

Frankfurt am Main: Suhrkamp

Waldenfels, B. (2000). *Das leibliche Selbst. Vorlesungen zur Phänomenologie des Leibes.*

Frankfurt am Main: Suhrkamp

Waldenfels, B. (2002). *Bruchlinien der Erfahrung. Phänomenologie – Psychoanalyse –*

*Phänomenotechnik.* Frankfurt am Main: Suhrkamp

7. Werke, die ein Einzelautors allein verfasst bzw. publiziert hat, gehen Werken, die dieser mit anderen Autoren gemeinsam verfasst oder herausgegeben wurden, voraus.

Beispiel:

Gebauer, G. (1971). *Wortgebrauch, Sprachbedeutung. Beiträge zu einer Theorie der Bedeutung im Anschluss an die spätere Philosophie Ludwig Wittgensteins.* München: Fink

Gebauer, G., Kamper, D., Lenzen, D. & Mattenklott, H.G. (1989). *Historische Anthropologie.*

Reinbek: Rowohlt

Gebauer, G. & Wulf, C. (1998). *Mimesis. Kultur – Kunst - Gesellschaft.* Reinbek: Rowohlt

8. Werke desselben Erstautors mit verschiedenen Koautoren werden nach den Familiennamen des Zweitautors gereiht.
9. Werke desselben Autors (bzw. derselben AutorInnengruppe) mit demselben Erscheinungsjahr werden alphabetisch nach dem Titel gereiht (wobei bestimmte und unbestimmte Artikel als Erstworte unberücksichtigt bleiben). Unmittelbar nach dem Erscheinungsjahr werden in die Klammer Kleinbuchstaben (**a**, **b**, **c**, etc.) gesetzt.

Beispiel:

Plessner, H. (1960a). *Das Problem der Öffentlichkeit und die Idee der Entfremdung.* In

Gesammelte Schriften Bd. X (S. 212-226), Frankfurt am Main: Suhrkamp

Plessner, H. (1960b). *Soziale Rolle und menschliche Natur.* In Gesammelte Schriften Bd. X (S.

227-240), Frankfurt am Main: Suhrkamp

Plessner, H. (1960c). *Ungesellige Geselligkeit. Anmerkungen zu einem Kantischen Begriff.* In

Gesammelte Schriften Bd. VIII (S. 294-306), Frankfurt am Main: Suhrkamp

10. Werke unterschiedlicher Autoren mit gleichen Familiennamen werden alphabetisch nach den Vornamen gereiht.
11. Bei Verlagen wird nur der Verlagskurzname, aber nicht die Bezeichnung „Verlag“ dazugeschrieben.
12. Der Titel eines Buches kann in Kursivschrift gesetzt werden.

### **Literaturangabe von Bücher (Monographien) im Literaturverzeichnis**

1. Buch eines **einzelnen Autors**:

*Familienname, Initialen des Vornamens. (Erscheinungsjahr). Buchtitel.*

*Erscheinungsort: Verlag*

Beispiel:

Berger, L.P. (1998). *Erlösendes Lachen. Das Komische in der menschlichen Erfahrung.*  
Berlin/ New York: de Gruyter

2. Buch mit **mehreren Autoren**:

Beispiel:

Gebauer, G., Kamper, D., Lenzen, D. & Mattenklott, H.G. (1989). *Historische Anthropologie.*  
Reinbek: Rowohlt

3. Buch mit **Auflagenangabe**:

Beispiel:

Löwith, K. (1969). *Das Individuum in der Rolle des Mitmenschen* (2. Aufl.). Darmstadt:  
Wissenschaftliche Buchgesellschaft

4. **Herausgeberwerk**:

*Familienname, Initialen des Vornamens. (Hrsg.). (Erscheinungsjahr). Buchtitel.*

*Erscheinungsort: Verlag*

Beispiel:

Bieri, P. (Hrsg.). (1981). *Analytische Philosophie des Geistes.* Weinheim: Beltz

**5. Beitrag in einem Herausgeberwerk:**

*Familienname, Initialen des Vornamens. (Erscheinungsjahr). Beitragstitel. In Initialen des Vornamens Familienname (Hrsg.), Buchtitel (Seitenangaben). Erscheinungsort:  
Verlag*

Beispiel:

Baumbach, G. (1998). Immer noch Theatralität. Historisch-kritische Erwägungen in Anbetracht der russischen Theaterhistoriographie des frühen 20. Jahrhunderts. In G. Amm (Hrsg.), *Theatralität und Theater. Zur Historiographie von Theatralitätsgefügen* (S. 9-59), Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf

**Literaturangabe von Zeitschriften und Zeitungen im Literaturverzeichnis**

**1. Zeitschrift:**

*Familienname, Initialen des Vornamens. (Erscheinungsjahr). Beitragstitel. Name der Zeitschrift, Band, Seitenangaben*

Beispiel:

Schmitz, H. (2005). Hermeneutik leiblicher Expressivität. Deutsche Zeitschrift für Philosophie, 53, 339-347

**2. Zeitung:**

*Familienname, Initialen des Vornamens. ((Erscheinungsjahr, -tag und -monat).  
Beitragstitel. Name der Zeitung, Seitenangaben*

Beispiel:

Grass, G. (2009, 22. Januar). Wird das noch mein Deutschland sein?. Die Zeit, 41-43

**Literaturangabe von Diplomarbeiten und Dissertationen**

*Familienname, Initialen des Vornamens. (Jahr). Hochschulschrifttitel. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Ort: Name der Universität*

Beispiel:

Platzgummer, M. (1995). Der Mensch als Doppel -Struktur-Figur. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Wien: Universität Wien

**Literaturangabe von Beiträgen aus dem Internet im Literaturverzeichnis**

*Familienname, Initialen des Vornamens. (Erscheinungsjahr). Beitragstitel. Internetadresse,  
Datum des Zugriffs*

Beispiel:

Ziegler, F.-T. (2006). „Dixit insipiens...“. Spätmittelalterliche Torheitsbilder aus dem Besitz des Brukenthalmuseums und die BIRTHÄLMER Narrenbilder. Siebenbürgische Kunst im Kontext eines europäischen Phänomens. URL:

<http://www.brukenthalmuseum.ro/ro/tests/acta/acta2/acta2.html>, [Datum des Zugriffs: 16.08.2008]

### **Literaturangabe von Beiträgen aus e-books**

*Familienname, Initialen des Vornamens. (Erscheinungsjahr). Beitragstitel. [Kindle Version]. Von Amazon.de abgerufen*

Beispiel:

Spitzer, M. (2012). Digitale Demenz. [Kindle DX version]. Von Amazon.de abgerufen

Weiterführende links zu Zitaten aus e-books:

<http://blog.apastyle.org/apastyle/2009/09/how-do-i-cite-a-kindle.html>

[http://www.ph-ooe.at/fileadmin/old\\_fileadmin/fileadmin/user\\_upload/ausbildungsb/Dowloads/Zitieren\\_2013-05-07\\_2\\_.pdf](http://www.ph-ooe.at/fileadmin/old_fileadmin/fileadmin/user_upload/ausbildungsb/Dowloads/Zitieren_2013-05-07_2_.pdf)

### **3.3.7.5 Weitere Hinweise zum Zitieren**

1. Alle **Tabellen** müssen mit Überschriften und alle **Abbildungen** mit Unterschriften versehen werden. Alle Abbildungen und Tabellen sollen über einen Titel und eine Legende, die Erklärungen zum Dargestellten beinhalten, verfügen.
2. Von zentraler Bedeutung ist, dass die **Zitierung** innerhalb einer Arbeit **einheitlich** ist.

### **3.3.8 Plagiat**

Im Anschluss an die Zitierregeln soll auf den in letzter Zeit ansteigenden Missbrauch von Literatur hingewiesen werden. Master-Kandidaten führen in ihren schriftlichen Arbeiten Literaturquellen nur unvollständig oder gar nicht an. Außergewöhnlich unverfroren sind solche Vorgänge, wo Textpassagen vollständig abgeschrieben oder von Internetseiten kopiert werden. Die ARGE Bildungsmanagement möchte klarlegen, dass Personen, die solcherart vorgehen, sich des **Plagiats** schuldig machen! Arbeiten, die gestohlenen Gedankengut enthalten, werden mit „nicht genügend“ beurteilt und bei wiederholten Verstößen ist ein Ausschluss vom Masterstudiengang denkbar.

### 3.3.9 Ansprüche an die Masterarbeit

- ☞ Sie behandelt eine **klar erkennbare Fragestellung**; „behandeln“ heißt, „eine Antwort finden“, wobei der Prozess der Antwortfindung Schritt für Schritt für jeden Leser nachvollziehbar sein muss.
- ☞ Die **Fragestellung muss sich auf einen empirisch erfassbaren Gegenstand beziehen**. (Der Einfluss der Sterne auf unser Schicksal ist nicht empirisch zu untersuchen, wohl aber der Glaube der Menschen an Horoskope).
- ☞ Die Fragestellung soll **praktisch relevant** sein insofern, als dass die zu erwartenden Resultate der Arbeit für die Belange des jeweiligen Studienschwerpunkts (für die Profession wie für die Klienten) von Interesse sind.
- ☞ Der Theorieteil der MasterThesis darf **keine Abschreibübung** sein. Es müssen eigene Argumente entwickelt und selbstkritisch hinterfragt werden; die Schlussfolgerungen müssen für den Leser nachvollziehbar sein.
- ☞ Der Empirieteil darf **kein Praktikumsbericht** sein. Dies gilt insbesondere dann, wenn Einzelfallstudien durchgeführt werden.

(Benetka, 2012, S 5)

### 3.3.10 Leitschnur des wissenschaftlichen Schreibens

- ☞ Verwendung unklar definierter Begriffe
- ☞ Zu kurze Absätze
- ☞ Zu kurze Abschnitte
- ☞ Aneinanderreihung unterschiedlicher Aspekte eines Themas ohne klar ersichtliche, logische Struktur (Eklektizismus)
- ☞ Zu viele direkte Zitate
- ☞ Scheinbar indirekte Zitate
- ☞ Irrelevante Ausführungen
- ☞ Verwendung von ‚ich‘ oder ‚wir‘ im Hauptteil der Arbeit
- ☞ Übertriebene Verwendung von Fremdwörtern

### 3.3.11 Gebräuchliche Abkürzungen

| Abkürzung                    | Ausgeschrieben           | Bedeutung  | englisch                                |
|------------------------------|--------------------------|--|---|
| Abb.                         | Abbildung                | Darstellung, Zeichnung,<br>Foto, Figur               | fig. = figure                           |
| ad lib.                      | ad libitum               | nach Belieben  | ad lib.                                 |
| ca.                          | circa                    | etwa, ungefähr                                       | ca.                                     |
| d.h.                         | das heißt                | das heißt  | i.e. = id est = that is                 |
| entspr.                      | entspricht, entsprechend | entspricht, entsprechend                             | viz. = videlicet = namely               |
| et al.                       | et alii                  | und andere, weitere                                  | et al.                                  |
| f.                           | folgende Seite           | folgende Seite                                       | f.                                      |
| ff.                          | folgende Seiten          | folgende Seiten                                      | ff.                                     |
| Hrsg.                        | Herausgeber              | Herausgeber  | ed. = editor, edition                   |
| in lit.                      | in littera, in literis   | brieflich  | in lit.                                 |
| Jg.                          | Jahrgang                 | Jahrgang   | vol. = volume                           |
| Jahrh., Jhdt.,<br>Jhd., Jh., | Jahrhundert              | Jahrhundert  |   |
| Kap.                         | Kapitel                  | Abschnitt  |   |
| l.c.                         | loco citato              | an der erwähnten Stelle,<br>d.h. wie bereits zitiert |   |
| N.N.                         | nomen nominandum         | der zu nennende Name,<br>noch unbekannt              |   |
| p.                           | pagina                   | Seite  | P. = page                               |
| p.a.                         | pro anno                 | pro Jahr, jährlich                                   |   |
| pers. Mitt.                  | persönliche Mitteilung   | persönliche Mitteilung                               | pers. comm. = personal<br>communication |
| var.                         | varietas                 | Varietät, Morphe<br>(Spielform einer Art)            |   |
| Tab.                         | Tabelle                  | Liste von Zahlen, Worten                             | table = tab.                            |
| Taf.                         | Tafel                    | Tafel  | pl. = plate, aber auch table<br>= tab.  |
| usw.                         | und so weiter            | und so weiter = etc., et<br>cetera                   |   |
| vgl.                         | vergleiche               | vergleiche   | cf. = confer = compare                  |
| Verl.                        | Verlag                   | Verlag   | publisher = publ.                       |
| z. B.                        | zum Beispiel             | zum Beispiel   | e.g. = exempli gratia = for<br>example  |
| Zeichn.                      | Zeichnung                | Zeichnung  | illustration = ill.                     |



## 4 Literaturverzeichnis

Kant, I. (1787), Kritik der reinen Vernunft. (2. Aufl.) Riga: Johann Friedrich Hartknoch

Gadamer, H.-G. (1960), Wahrheit und Methode. Tübingen

Stephenson, T. & Gstach, J. (2005). Zwischen Kreativität und Disziplin. Eine Entwicklung eines Konzeptes einer Diplomarbeit. URL:

[http://studienervicecenter.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/SSC/SSC\\_PhilBild/Mlit\\_z\\_-\\_Stephenson.pdf](http://studienervicecenter.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/SSC/SSC_PhilBild/Mlit_z_-_Stephenson.pdf), [Datum des Zugriffs: 24.01.2009]

Benetka, G. (2014) Masterprogramm 1: Themenfindung. Richtlinien für die Erstellung der MasterThesis. URL:

[https://www.bildungsmanagement.ac.at/fileadmin/downloads/ARGE\\_-\\_Downloads/Studieren\\_bei\\_der\\_ARGE/Masterprogramm/Skriptum\\_MP1\\_Themenfindung\\_Richtlinien\\_MT\\_Benetka\\_2020.07.23.pdf](https://www.bildungsmanagement.ac.at/fileadmin/downloads/ARGE_-_Downloads/Studieren_bei_der_ARGE/Masterprogramm/Skriptum_MP1_Themenfindung_Richtlinien_MT_Benetka_2020.07.23.pdf)

[Datum des Zugriffs: 23.01.2014]